

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Preis pro Stück
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 293.

Freitag, 17. December 1897, Abends

50. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Verküper frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Knahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit von Artikel II. § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetz-Blatt Seite 245 ff. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Großenhain im Monat **October** dieses Jahres festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeindevorständen resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft Großenhain im Monat **November** dieses Jahres an **Militär-Pferde** zur Verabreichung gelangende Marschfouage beträgt:

8 Mk. 21 Pfg. für 50 Kilo Hafer,
3 = 57 = = 50 = Heu,
2 = 29 = = 50 = Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,
am 14. December 1897.

D. 3329.

v. Wilsch.

Die Herren Gemeindevorstände und Ortsvorsteher des hiesigen Verwaltungsbezirks werden unter Bezugnahme auf die amtshauptmannschaftliche Verfügung vom 22. August 1884 — Nr. 1165 E. — die Anlegung von Verzeichnissen derjenigen Gartenbau- oder botanischen Anlagen, Schulen und Gärten, welche zum Zwecke der Ausführung von zur Kategorie der Rebe nicht gehörigen Pflanzlingen, Sträußern und sonstigen Vegetabilien über die Grenzen des Reiches regelmäßigen Untersuchungen in angemessener Jahreszeit unterliegen u. c. betreffend, an **sofortige**

Einreichung dieses Verzeichnisses bez. eines Befragens, soweit dies noch nicht geschehen, hiermit erinnert.

Großenhain, am 15. December 1897.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

4273. E.

v. Wilsch.

Mte.

Im Hotel zum „Kronprinz“ hier sollen

Donnerstag, den 23. December 1897,

Vorm. 10 Uhr,

1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Bertico, 1 Sopha, 1 Tisch und 19 Bände Meyers Convers. Lexicon gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 16. December 1897.

Der Ger.-Vollz. beim Rgl. Amtsger.

Eck. Sidam.

Donnerstag, den 23. dies. Mon.,

Vorm. 11 Uhr,

sollen im Hotel zum „Kronprinz“ hier mehrere Hammer und Feilen, 1 Copirpresse, 1 Bierfervis und 1 Schwein gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 17. December 1897.

Der Ger.-Vollz. beim Rgl. Amtsger.

Eck. Sidam.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 17. December 1897.

— Vom 16. December an hat sowohl nach sächsischem als nach preussischem Jagdgesetz die seit dem 16. October auf weidliches Revier ausgeübte Jagd wieder aufgehört und es ist überhaupt dieses Wild dasjenige, welches die längste Schonzeit, und zwar volle zehn Monate hindurch, genießt. — Hierbei sei gleich mit bemerkt, daß die Laufsforellen, Madänen und Schneid, welche seit dem 15. October Schonzeit hatten, wieder geangen und verlaßt werden dürfen, während die Bachforellen noch bis zum 1. Januar geschützten Schutz genießen.

— Durch Generalverordnung des Königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts vom 27. November d. J. wird den Behörden und sonstigen amtlichen Stellen aufgegeben, in Zukunft untereinander alle zeitlicher üblichen Höflichkeitsformen, wie „ehrerbietig“, „gehorsam“, „ergeben“, „geneigt“, „gefällig“ u. c. in den Schreiben wegzulassen, die an die vorgesetzte Behörde gerichtet werden; auch soll nicht mehr der volle Name, sondern nur der Familienname in den Eingaben als Unterschrift gebraucht werden.

— Einem gestrigen Beschlusse des Bundesraths zufolge sollen, um dem in neuerer Zeit sichtlich gewordenen Mangel an Kronen (Zhamarkstücken) abzuwehren, bei der nächsten für Rechnung der Reichsbank stattfindenden Goldausprägungen bis zur Höhe von 20 Millionen Mark unter Verteilung auf sämtliche deutsche Münzstätten Kronen ausgeprägt und die hierdurch entstehenden Mehrkosten auf die Reichskasse übernommen werden. Ferner sollen, um dem wachsenden Bedürfnis nach silbernen Scheidemünzen nachzukommen, etwa 16 Millionen Mark in silbernen Fünfmarsstücken, etwa 8 Millionen in Zweimarsstücken und etwa 4 1/2 Millionen in Einmarsstücken geprägt werden.

— Se. Königl. Hoheit, der kommandierende General Prinz Georg widmet Namens der sächsischen Armee dem im 82. Lebensjahre vorgestern verstorbenen Königlich sächsischen General der Kavallerie zur Disposition Adolf Senft v. Pillich nachstehenden Nachruf: „Er war ein treuer Diener seiner Königl. Herren, deren vollster Vertrauter er genoss, ein vorzüglicher Offizier von musterhafter Pflichttreue, ein vornehm gesinnter Mann von höchster Selbstopferung, dem allseitig nur Liebe und Verehrung ins Grab folgen. Die sächsische Armee, insbesondere die sächsische Kavallerie, wird dem Heimgegangenen dauernd ein ehrendes Andenken bewahren. Der kommandierende General: Georg, Herzog zu Sachsen“.

— Nach dem soeben erschienenen, von der niederergerichtlichen Predigerkonferenz herausgegebenen Amtskalender für sächsische evangelisch-lutherische Geistliche auf das Jahr 1898 sind in Sachsen binnen Jahresfrist (1. September 1896 bis 31. August 1897) 30 Geistliche verstorben und zwar unter 1340 Geistlichen (einschließlich der Hilfsgeistlichen) 13 noch im Amt befindliche Geistliche von 30 bis 64 Jahren und aus der Reihe der 150 emeritierten Geistlichen 17. Unter den 17 verstorbenen Emeritierten waren 6 älter als 80

Jahre, 7 zwischen 70 und 80 Jahren, 3 zwischen 60 und 70 Jahren, einer 53 und einer 37 Jahre. Aus der übrigen interessanten Kirchenstatistik, welche der Amtskalender liefert, sei noch hervorgehoben, daß in der Zeit vom 1. September 1896 bis dahin 1897 87 geistliche Stellen zur Erledigung gekommen sind (im Vorjahre 140), darunter 11 durch Emeritierungen, 12 durch Tod, 23 durch Neugründung, und zwar 6 Pfarrämter (Eunnersdorf bei Annaberg, St. Lukas in Chemnitz, Kirchbach bei Oberan, Wida bei Riesa, Kleinjochwitz bei Dohna und Wildenau bei Roschwitz), 8 Diakonate (Frohburg und Bischofswurda wieder aufgenommen, St. Lukas in Chemnitz, Striesen, Leubnitz, Meerane, Anger-Erottendorf, Lagau) und 10 Hilfsgeistlichenstellen (Schloßchemnitz, Verbitzdorf bei Einsiedel, Ruhausen, Lundenau, Südteritz, Borstendorf, Jßheila, Falkenstein, Döbnitz i. E., Thalheim). Auf die 117 Besetzungen folgten 47 Pfarrstellen, 18 Diakonate, 24 Hilfsgeistlichenstellen, die übrigen als Vikariate, darunter 13 für zeitweilig erkrankte Geistliche. In den geistlichen Diensten traten 36 Predigtamtskandidaten: 7 als Pfarren, 4 als Diakone, 15 als Hilfsgeistliche, 10 als Vikare, einer als Pfarren in Bilibia in Chile. Die erste theologische Prüfung haben im Winter 1897/98, im Sommer 1897 nur 14 Kandidaten bestanden, dagegen unterzogen sich der Wahlfähigkeitsprüfung vor dem evangelisch-lutherischen Landeskonfessionarium mit Erfolg im Herbst 1896 34, im Frühjahr 1897 39, im Herbst 1897 32 Kandidaten.

— Aus Hermsdorf bei Königstein wurde kürzlich berichtet, daß bei den dort ausgeführten Uferbauten ein ca. 3 Kubikmeter großer Stein gesprengt und dabei in der Mitte desselben in einer Höhlung eine lebende Kröte vorgefunden worden sei. Es war die Vermutung anzustellen, daß von außen durch ein kleines Loch ein „Krotenweib“ in diese Höhlung gerollt wäre, aus dem das Thier dann entstanden sei. Professor Dr. Marshall schreibt nun dem „Leipz. Tagebl.“ über diesen merkwürdigen Fall: Es kann vorkommen, daß eine Kröte in Stein eingeschlossen gefunden wird, wenn in diesem eine Höhlung vorhanden ist, groß genug, die betreffende Kröte zu fassen, und wenn zu dieser Höhlung ein Zugang führt, weit genug, die Kröte in der Größe, wie sie sich vorfindet, zuzulassen. Kröten leben von Insekten, Würmern, Schnecken u. s. w. und können nur wachsen, wenn sie etwas zu fressen haben, was für eine in Stein eingeschlossene möglich ist. Eine Kröte als Thier hat nicht die Fähigkeit, von Wasser, und sei es mit aufgelösten organischen Resten so sehr gesättigt wie nur denkbar, zu leben, von anorganischen andern Stoffen nun gar nicht. Nur Pflanzen vermögen anorganische Substanzen zu assimilieren. Der Gedanke von dem in die Höhlung hereingerollten Kröten ist großartig und für den Fischen wirklich herzerquickend. Krotenweiber werden als sogenanntes Laich in das Wasser abgelegt, hängen als eine gewisse Menge zusammen, haben keine Schale, sondern eine, gelegentlich als Eiweiß bezeichnete Gallertschale. Im Wasser erscheint aus dem Ei die Kröte als kleine Larve (Kaulquappe), die geraume Zeit im Wasser bleibt, wächst, weil sie frisst, eine ziemlich verwickelte Verwandlung durchläuft, erst das eine, dann das

andere Beinpaar erhält, nach und nach ihren Schwanz verliert (d. h. ihn nicht abwirft, sondern seine Substanz in ihrem Stoffwechsel durch Resorption aufnimmt). Ein Krotenweib kann niemals „rollen“, da sie es lieber fest. Wahrscheinlich hat man die beste Kröte (Indigona Hermsdorffensis) in ihrem Winterquartier übersehen, das sie sich, wie alle sog. kalteblütigen besser wechselwarmen Thiere bei uns im Herbst aufgesucht hat. Sie fand einen Zugang zu einer ihr bequem dünkenden Kahlfläche, in der sie aber nun und nimmer gewachsen ist. Daß Amphibien lange hungern können, wenn ihnen ein gewisser Grad von Feuchtigkeit zur Verfügung steht, ist gewiß, aber sie können dabei nicht wachsen, das ist noch gewisser. Ich zweifle keinen Augenblick an der Richtigkeit der Angabe, daß die Kröte in dem im Steine befindlichen Winterquartier gefunden worden, aber ich bezweifle nicht nur, sondern leugne mit Bestimmtheit, daß kein für das Thier geeigneter Zugang zu der Höhlung vorhanden gewesen wäre. War das aber der Fall, so ist an der ganzen Sache nichts Wunderbares. Diese Krotenweibchen spalte wie die in Braun-, Fels- und Erzbergen überwinternden Schwärben und wie die Rattenbälge, gebort: Hissen u. c. nun schon seit Jahrhunderten!

— Welchen Umfang der Antrag an Kartendruck angeht, ist daraus zu erhellen, daß von der Reichsdruckerei in der kurzen Zeit seit dem 1. November, also in 1 1/2 Monaten, bereits 13 Millionen Stück den Postanstalten zur deren Bestellung geliefert worden. Zum Vergleich sei erwähnt, daß nach der letzten Statistik der englischen Postverwaltung während des ganzen Jahres 1896 nur 11 1/2 Millionen Kartendrucke im vereinigten Königreich abgesetzt worden sind.

— Vom Landtag. Die zweite Kammer beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung, der Ihre Excellenzen die Herren Staatsminister Dr. v. Seydewitz und v. Wilsdorf beizuhören, mit der Fortsetzung der auf gemeinsamen Vorschlag über das Königl. Decret Nr. 3, die Witterföhrung der Reform der direkten Steuern betreffend. Es sprachen in der Sache nicht weniger als 15 Abgeordnete und bezeugten in ihrem längeren Rede ihre Stellung zu der Vorlage. Der Herr Staatsminister erklärte, er sei erfreut, daß die zwölftägige Debatte nicht erfolglos verlaufen sei. Er hoffe, daß ein großer Theil der in der Vorberatung abgegebenen Anregungen der Deputation Anlaß zu Verbesserungen der Gesetzentwürfe geben werde und so der Regierung gleichzeitig ihre Aufgabe erleichtere. Der prozessuale Schöpfung der Einkommensteuer könne er nicht unbedingt beifügen, die Regierung werde aber ein offenes Ohr für alle Anregungen der Kammer haben, sofern sie nicht dahin gehen, daß die Mittel welche die Regierung zu ihren Verpflichtungen unbedingt braucht, herabgedrückt werden. — Schließlich wurde ein Antrag des Herrn Vizepräsidenten Dr. Grell, die vorgelegten Gegentwürfe der Finanzdeputation A zur Begutachtung in Einvernehmung mit der Gesetzgebungsdeputation zu überweisen, angenommen.

Döbeln, 15. December. Bei der 2. Strafkammer des Rgl. Landgerichts Freiberg kamen gestern die Secun-

Zeugnisse der hiesigen Buchhalter Arthur Emil Seyffert und Franz Hermann Bedert zur Verhandlung. Beide sind beschuldigt, zum Nachtheil ihres Prinzipals, des hiesigen Dachpappenfabrikanten Oswald Greiner, nach und nach ca. 70000 Mark unterschlagen zu haben. Seyffert, der Procurist war, war außerdem des Betrugs und Betrugsversuchs beschuldigt. In einem Falle hatte er unter betrügerischer Vorgabe vom Schieferdecker Bradant in Gersdorf bei Leisnig 5000 Mark zu erlangen gewußt, im anderen Falle hatte er versucht, von Ullig in Delitzsch 10000 Mark zu erlangen. Der weitaus größte Theil der veruntreuten Summe entfällt auf Seyffert, der das Geld in der Lotterie verspielt haben will. Thatsächlich spielte er mehrere hundert Lotterielose seit Jahren. Bederts Unterschlagungen betragen über 12000 Mark, dieser Betrag konnte nachgewiesen werden, während er nur 4-5000 Mark zugab. Seyffert wurde zu 5 Jahren Gefängniß, Bedert zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängniß und Ehrenrechtsverlust verurtheilt. Von der seit Anfang Mai erlassenen Untersuchungshaft wurden Beiden je 4 Wochen angerechnet.

Alt- und Neugersdorf, 14. Dezember. Hat der Ehrenvorsitzende des hiesigen Kriegervereines, Herr Fabrikbesitzer Reinhold Hoffmann, wiederholt schon seine kameradschaftliche Gesinnung in nobelster Weise bekundet, so übertrug er am Sonntag den gedachten Verein gelegentlich dessen Generalversammlung mit einer besonders angenehmen Mittheilung. Aus Anlaß des bevorstehenden Regierungsjubiläum unseres allgeliebten Landesherren hat er eine „König Albert-Kriegervereins-Stiftung“ mit dem Grundstock von 15000 M. zu dem Zwecke errichtet, daß die Zinsen hiervon Verwendung finden sollen zur Unterstützung würdiger, bedürftiger früherer Kampfgenossen Sr. Maj. des Königs, soweit sie innerhalb des Bezirks der Königl. Amtshauptchaft Lobau wohnen.

Blauen i. B., 15. Dezember. Infolge plötzlicher geistiger Umnachtung, hervorgerufen aus Furcht vor Verurteilung, hat — wie kurz gemeldet — gestern Abend gegen 6 Uhr die im Jahre 1864 in Reichenstein bei Naissa geborene, seit Kurzem hier wohnhafte verheiratete Wittwib, deren Trampel genannt Kuhn, mit ihren zwei Kleinsten 1892 und 1896 geborenen Knaben, in einem Teiche im Milmesgrund nahe der Delitzscher Straße den Tod gesucht und gefunden. Die Frau hat erst ihre beiden Kinder ins Wasser geschleudert und ist dann selbst nachgesprungen. Ein Sticker, von dem Borsalle benachrichtigt, begab sich schleunigst an den Teich und suchte im Verein mit anderen Leuten unter Zuhilfenahme von Stangen. Gegen 9 Uhr wurde der Leichnam der Frau aufgefunden und ans Land gezogen.

Leipzig. Die Ziehung der Ausstellungs-Lotterie ist vorgestern zu Ende gegangen und, da sie durchaus glatt verliefen ist, für gültig erklärt worden. Die 20710 glücklichen Gewinner können nun also ihres Erfolges froh werden, während die übrigen 979290 Loosebesitzer ihrer letzten Hoffnung auf eine Wiederholung der Ziehung verlustig gehen. Es ist übrigens gut so, daß kein unliebsamer Zwischenfall eingetreten ist und also auch der letzte offizielle Akt der Ausstellung einen glücklichen Ausgang genommen hat! Ende gut, Alles gut, heißt es auch hier. Die Ausstellungsleitung selbst soll sehr zufrieden sein mit diesem Ende, denn sie hat, wie man munkelt, auf die ihr verbliebenen Loose mehrere, zum Theil sogar sehr bedeutende Treffer gemacht. Das ist eine Vorhoffung, die namentlich den Garantiefondsgeheimern angenehm in den Ohren klingen wird, verringert sich doch dadurch das Defizit um ein nicht geringes. Die offizielle Gewinnerliste kann erst in einigen Tagen erscheinen, worauf dann die Gewinne ausgeschüttet werden.

Leipzig. Nach einer von der Amtshauptmannschaft Leipzig eingegangenen Zuschrift ist das „Gänsestopfen“ als Thierquälerei anzusehen, die thumlichst zu vermeiden ist.

Leipzig, 15. Dezember. Auf einem in der Molkestraße gelegenen Zimmerplatze ereignete sich heute Nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Ein aus Sonnenweg gekürtiger 33-jähriger Arbeiter war daselbst mit einem zweiten Arbeiter mit dem Umsetzen eines Bretterstoßes beschäftigt, als dieser plötzlich ins Rutschen kam und den erstgedachten Arbeiter gegen einen anderen Bretterstoß mit solcher Wucht drückte, daß dem Mann der Hinterkopf zertrümmert wurde. Der Unglückliche war sofort todt.

Aus dem Meise.

Von einem Eisenbahnunfall, der sich gestern früh in Badrge ereignet hat, giebt ein amtlicher Bericht folgende Darstellung: Gestern Vormittag gegen 6 1/2 Uhr fuhr der von Morgenroth kommende Güterzug 1814 durch das auf „Halt“ stehende Abschlusssignal des Bahnhofs Badrge und auf den Schluß des im Bahnhofs haltenden Güterzuges 1812 auf. Personen wurden nicht verletzt. 17 Güterwagen einschließlich 10 Güterwagen wurden stark, eine Lokomotive und 7 Güterwagen leicht beschädigt. Infolge der Entgleisung wurden beide Hauptgleise gesperrt. Der Betrieb wird über das dritte Gleise geleitet. Der Unfall ist vermutlich durch Glätte der Schienen und dadurch verminderte Bremskräfte hervorgerufen. — Im Ruppiner See sind sieben Arbeiter ertrunken. Auf dem frisch geschütteten Damm der im Bau begriffenen Eisenbahn Kremmen-Ruppiner-Wittsch war eben ein Sonderzug mit zwölf beladenen Lokomotiven von der Maschine auf den großen Arbeitslohn geschoben worden, von dem aus die Schüttung erfolgt. Ob nun der Rahn ungenügend versichert war, oder wie es sonst gekommen sein mag, der auf dem schief liegenden Schienenstrang hatte sich nach der Seite hin verschoben; der Rahn verlor, als der schwere Zug hinauf fuhr, das Gleichgewicht und neigte sich stark nach der einen Seite; vier Lokomotiven stürzten in den See. Auf der schwachen Gabelle, die am Boote entlang fuhrte, stand eine Anzahl Arbeiter zur Entladung bereit. Sie wurden in die Fluthen hineingerissen. Einigen gelang es, sich zu retten, mehrere wurden unter vergeblicher Anstrengung in Sicherheit ge-

bracht; vermißt werden noch sieben, die wahrscheinlich, von den nachrückenden Erdmassen begraben, auf dem Grund des Sees liegen. Dergleichen war der Jammer der Frauen der Arbeiter, die in ihrer Ungewissheit über das Schicksal ihrer Männer am See schreiend auf und nieder liefen. Einer der von der Katastrophe betroffenen Arbeiter hatte erst am Sonntage Hochzeit gemacht.

Berliner Moden-Plauderei.

M. Wieder umpinnt und der Hauber des Weihnachtsefes, dem sich selbst die ernsthaftesten Leute nicht zu entziehen vermögen. Das Jubeln der rosigen Kinderschar findet Wiederhall in jedem Herzen und die Festtage vereinen wohl überall, wo deutsche Jungen klingen, die Familienmitglieder unter dem strahlenden Weihnachtsbaume. So Mancher findet da einen längstgehegten Wunsch errathen und erfüllt, denn das Fest der Liebe macht erfinderisch im Erfinnen von Freundschaftsbeweisen. — Auch die Mode konnte sich von der allgemeinen Bescherungslust nicht ausschließen und hat für reizende Ueberschmückungen gesorgt, mit denen sie ihre Lieblichen, die jungen Damen, zu erfreuen gedenkt. Da sind zunächst die hübsigen Ballkleider aus leichter Seide, Gaze und Tüll, theils ganz plüschig, theils zu großzügigen Falten geordnet und reich mit Blumengülden geziert, in denen die jugendlichen Schönheiten im Ballsaal glänzen werden, sodann wunderhübsche Kuffenblusen aus Seidenmoiré, deren Vordertheile sich mit Revers über einem Spitzenjabot öffnen; sie werden zu einem schwarzen Seiden- oder Sammtrock getragen und zählen zu den beliebtesten Gesellschaftscolletten. Die Kuffenbluse ist überhaupt die große Mode des Tages, sie erfreut sich sowohl auf der Promenade, wie auf der Eisbahn, im Salon, wie im Hause der gleichen Beliebtheit und unzählig sind die Stoffe, aus denen man sie fertigt. Alte Sammt- oder Plüschmüchel können gar prächtig zu einer Kuffenbluse für die Eisbahn umgewandelt werden und so manches Badfräulein wird auf diese Weise in Mütterchens altem Mantel noch Staat machen und über große Erfolge dem beschwiegene Tagewach berichten. Man trägt zu solchen Blusen und Blusenjacken meist farbige Röcke, deren Muster und Texturen sehr mannigfaltig sind. Die Vorliebe für das Karo ist noch stetig im Steigen begriffen und trägt sich dieselbe nicht nur in den Stoffen, sondern auch in den Besätzen aus. So überdeckt man beispielsweise einfarbige Blusentailen mit sich in schräger Richtung kreuzenden Mohairborten und zwar bei dunklen Stoffen mit lebhaften, bei hellen Geweben mit schwarzen oder braunen Vorten. Besonders hübsch macht sich da ein dunkelrothes Tuchkleid, welches mit schwarzen Mohairborten in eben beschriebener Weise geziert ist, rückwärts vervollständigt eine breite schwarze Moiréschärpe das kleidsame Kostüm, zu welchem nur leicht gepauschte Karmel und ein schwarzer Tellertragen aus Seidenmoiré gehören. Auf hellen Ballkleidern sind es Spitzenelipse, Seidenbündchen oder Goldblüthen, mit denen man das Karo nachbildet oder man bedeckt die Taille mit einer auf Seidenmuffeln in gleicher Weise ausgeführten Blusen garnitur, die in größeren Passamentergeschäften vorrätig sind, was auch eine hübsche Aushilfe ist, um nicht mehr frisch erscheinende helle Taillen wieder elegant zu gestalten. Derartige Aushilfen in Spitzen, Gaze mit Stickereien, Perlenarrangements u. dgl. ist überhaupt sehr zahlreich und lassen sich dieselben auch häufig durch eigene Kunstfertigkeit herstellen, ein Faktor, den solche junge Damen sehr zu schätzen wissen, deren Taschengeld nicht allzureich bemessen ist, so daß es ihnen ein häufiges Wechseln der Ballcolletten nicht gestattet. Mit einiger Geschicklichkeit läßt sich ein einziges Ballkleid gar mannigfach verändern, so daß es nur wenige Kritikerinnen als das gleiche wiedererkennen werden. Zum Schluß noch ein Wort über die in dieser Saison unentbehrlichen Abendmäntel. Sie werden aus Seide, Ansjamtr oder Tuch hergestellt. Im Rücken anliegend, zeigen sie vorn tiefe Falten über dolmanartigen Karmeln und einen bald rund, bald edig geschnittenen Schulterbogen, an den sich ein hoher Sturmtagen anschließt. Beide Krogen sind fast immer mit mehr oder weniger kostbarem Pelzbesatz ausgestattet. Ein mottirtes Seiden- oder wolliges Pelzjutier sorgt dafür, daß die leicht gekleidete Balldame gegen Erkältung gesichert ist.

Vermischtes.

In Jerusalem besteht jetzt ein volles Vierteljahrhundert ein deutsches Kinderhospital „Marienspital“, das schon einen reichen Segen gestiftet hat. Wie dort das Weihnachtsefest gefeiert wird, das schildert uns der Leiter des Stiftes Dr. Sandrecht, in schlichten Worten wie folgt: „Als Dank gegen unsern Herrn für Das, was er dem Marienspital geschenkt hat, und auf Bitten mancher Gönner, feierten wir in der einfach mit Laub und Blumen geschmückten und mit Kerzen in Blumentöpfen erleuchteten Halle des Kinderhospitals mit Mitgliedern der evangelischen Kirche Jerusalems und einigen anderer Confessionen, Katholiken, Muhammedanern und Israeliten das Weihnachtsefest. Es wurden von dem deutschen, englischen und arabischen Pater und von mir kurze Reden gehalten und gebetet und den Kindern einfache Gaben geschenkt. Wir konnten keinen Weihnachtsbaum aufstellen, weil uns aller Schmuck dazu fehlte und der von meinen Kindern aufbewahrte und seit Jahren gebrauchte, nicht mehr leistungsfähig war. Zugleich möchte ich erwähnen, daß insbesondere die Muhammedaner es nicht begreifen können, und man es ihnen nicht verständlich machen kann, daß eine ernste geistige Religion einen solchen Gebrauch nötig hat, nämlich Schmuck, Kuchen, Pappchen u. dgl. auf einem beleuchteten Baum aufzuhängen. Sie nehmen an, es sei auch bei uns, wie bei ihnen der Glaube an heilige Haine und Bäume vorhanden, wo sie auch ihre Gaben, Stücke ihrer Kleider, Utensilien, Geräte aufhängen. Die arabischen Christen meinen dabei, daß es etwas Nehm-

liches ist wie in ihren Kirchen, wo die Heiligen geschmückt und Illuminirt werden.“

Die Gefahren des Küffens. Wenn man das Küffen vom hygienischen Standpunkt betrachtet — was allerdings wohl nur sehr selten geschieht — ergiebt sich, daß es nicht ganz ungefährlich ist. Allerdings wird diese Thatsache wohl kaum genügen, das Küffen aus der Welt zu schaffen, und deshalb ist es mit Freude zu begrüßen, daß der Magistrat und das städtische Schulamt in Budapest das Küffen strengstens verboten haben. Wenn es sich hierbei auch nur um die in Ungarn und den Alpenländern allgemein verbreitete Sitte handelt, daß die Schulkinder beim Kommen und Gehen dem Lehrer die Hand küffen, so ist dieses Verbot im allgemeinen von großem Interesse. Der über Händeküffen von der Behörde befragte Ober-Physikus erklärte: das Händeküffen sei in sanitärer Hinsicht sehr bedenklich, und in hohem Grade geeignet, der Verbreitung ansteckender Krankheiten Vorschub zu leisten. Aber nicht nur das Händeküffen ist gefährlich, sondern vielmehr noch das Küffen auf den Mund. Bei der allgemein verbreiteten Sitte, daß gerade kleine Kinder von den Eltern und anderen Personen viel geliebt werden, kann nicht einträglich genug auf die Gefahren hingewiesen werden, die dies für kleine Kinder bietet. Der erwachsene Mensch besitzt eine viel größere Widerstandskraft gegen Krankheit erregende Keime als ein Kind. Wenn man bedenkt, daß z. B. im Munde eines gesunden Menschen sehr leicht über Hundert verschiedene Mikroorganismen vorhanden sein können, wird man einsehen, welche Gefahren durch einen Kuß dem Kinde erwachsen können. Thatsächlich ist es auch schon sehr oft vorgekommen, daß Kinder an Infektionskrankheiten erkrankt sind, die durch das Küffen auf sie übertragen worden waren. Im Interesse der Gesundheit der Kinder sollte man das Küffen derselben ganz unterlassen — und es den Erwachsenen überlassen. Will man aber durchaus die Kinder küffen, so vermeide man den Mund. Die Eltern sollten bedenken, daß ihr Kuß oftmals zu einer Quelle von Gefahren und Schmerzen für die Kleinen wird und daher besonders vorsichtig sein.

Junggesellensteuer. Die Stadtverordneten-Versammlung von Charlottenburg hat dem Antrag des Magistrats zugestimmt, den unverheirateten Gemeinbeschulgelehrten nur zwei Drittel der Meßbesenftigung von 450 Mark zu bewilligen. Ebenso wurde das Gehalt und die Alterszulage für die Lehrer nach dem Antrage des Magistrats festgesetzt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 17. December 1897.

§ Berlin. Der zweite Bundesstaat, welcher gegen den Militärstrafprozessentwurf gestimmt hat, soll Rußland sein. — Theodor Mommsen hat, dem „B. Z.“ zufolge, den ihm angebotenen Titel Excellenz abgelehnt.

Königsberg, 16. Dezember. Nachdem die schlanke „Gefion“ hier passirt war, wendete sich die Erwartung der Anfuhr zahlreicher am Ufer stehenden Menschen in erhöhtem Grade der Ankunft des Kreuzers „Deutschland“ zu. Gegen 4 Uhr kam er in Sicht, um 4 1/2 Uhr hielt er vor der Brücke. Es begann stark zu dunkeln, da erstrahlten die Ufer weithin im prächtigen Lichte rother Magnesiumfackeln. Als die Pinasse des Kaisers am Landungssteg anlegte, präsentirten die Truppen, und die gewaltig angewachsene Menschenmenge brach in brausende, begeisterte Hochrufe aus, während die Geschütze der „Deutschland“ dem Monarchen den Schrei der gegengedonnerten. Auch kuldvoller Begrüßung der zum Empfang erschienenen Herren, unter denen sich der Oberpräsident von Köller und der Generaloberst Graf Waldersee befanden, ging der Herrscher bis vorn an den Brückenkopf. Die mächtige Drehrücke war bereits geöffnet und in ihrer ganzen Länge mit Fackelträgern besetzt. Im Hintergrund, dunkel-rothen Schirne zog nun die „Deutschland“ langsam und majestätisch heran. Auf der Commandobrücke stand Prinz Heinrich. Da präsentirten die Truppen, die Musik setzte ein, und die gesammte gewaltige Menschenmenge, welche Begeisterung und Ergriffenheit in unaussprechlichen tosenden Hochrufen Luft. Um 5 Uhr hatte der kaiserliche Panzer die Brücke passirt, welche sich langsam hinter ihm schloß. Ein leger kaiserlicher Wind gräßte den schwebenden Bruder. Bald darauf bestieg der Monarch den zur Fahrt nach Friedrichshagen bereitgestellten Sonderzug. Da erschollen unter den erhebenden Klängen der Nationalhymne abermals vieltausendstimmige begeisterte Jubel- und Hurrarufe, bis sich der Zug des Kaisers in Bewegung setzte und den Blicken des Publikums entwand.

§ Friedrichshagen. Gestern Abend kurz nach 7 1/2 Uhr traf der kaiserliche Hofzug hier ein. Der Kaiser und Prinz Albrecht, beide in Marineuniform, entfielen mit den Herren des Gefolges, in welchem sich auch Admiral von Knorr und Freiherr von Soden-Bibran befanden, dem Sonderzug, und wurden vom Grafen Ranyau begrüßt, welcher das Fernbleiben des Fürsten Bismarck mit dessen Krankheit entschuldigte. Im Schlosse empfing die Gräfin Ranyau den hohen Besuch und geleitete ihn zum Fürsten Bismarck, welcher im Rollstuhl saß. Die Begegnung des Reichskanzlers mit dem Kaiser trug einen sehr herzlichen Charakter. Gleich darauf setzte man sich zur Tafel, bei welcher der Kaiser zwischen dem Fürsten Bismarck und der Gräfin Ranyau Platz nahm. Die Unterhaltung war eine sehr lebhaft, der Kaiser scherzte häufig. Fürst Bismarck ließ sich nach dem Essen die lange Pfeife reichen, während der Kaiser eine Cigarre nahm. Von der Tafel begab sich der Monarch zum Sonderzug zurück und fuhr 8 Uhr 54 Min. wieder nach Berlin zurück. Zur Bahn begleitete ihn Graf Ranyau, den er noch viele herzliche Grüße für den Fürsten, dem besten Freunde seines Großvaters, zu bestellen hat.

† Brunnsbüttel-Roog. 10 Uhr 40 Min. Vormittags. Prinzessin Heinrich traf gestern Abend 11 1/2 Uhr hier ein und bleibt hier, bis der Kreuzer „Deutschland“ postfertig ist. Die Prinzessin beschäftigt zur Zeit die Schleusenanlagen. Der Sonderzug steht neben der Kaiserhalle bei der Schleiße. Die Kaiserhalle, die Schleusenanlagen und die Schiffe im Hafen und auf der Höhe prangen im Flaggenschmuck. Der Kreuzer „Deutschland“, der während der Nacht beim 51. Kilometer fest gemacht hatte, wird um 4 Uhr Nachmittag hier erwartet.

† Budapest. Die sozialistischen Unruhen im Gabelberger Comitat nehmen immer größere Dimensionen an. Der Führer der Bewegung wurde verhaftet. Die Sozialisten stürzten in mehreren Ortschaften den Gottesdienst, sodass die Kirchen geschlossen werden mußten. Die Gendarmerie trifft die erforderlichen Vorkehrungen. Die Situation wird in allen politischen Kreisen als sehr ernst bezeichnet. Die Forderungen der Unabhängigkeitspartei erklärt man für unannehmbar, und wird die Regierung, falls die Opposition nicht Vernunft annehmen sollte, unbedingt zur Nothverordnung ihre Zuflucht nehmen.

† Madrid. Eine in Extrablättern veröffentlichte Depesche aus Manila von gestern belagt, daß der Führer der Aufständischen Aguinaldo den Aufständischen die Weisung zukommen ließ, sich zu unterwerfen. Ferner meldet die Depesche, daß die Unterwerfung am 25. d. M. erfolgen werde, und daß sich Aguinaldo mit den anderen Mitgliedern der sogenannten Regierung der Aufständischen an demselben Tage nach Hongkong einschiffen werde.

† Manila. Anlässlich der Wiederherstellung der Ruhe auf den Philippinen sind die Häuser besetzt; Abends fand eine Illumination statt; in den Straßen bewegte sich eine dicht gedrängte Menschenmenge.

† London. Der Schauspieler William Terris, der gestern Abend im Adelphi-Theater die Hauptrolle in dem Drama „Secret Service“ spielen sollte, wurde beim Eintritt ins Theater erdolcht. Der Stich drang in der Gegend des Herzens ein. Terris wurde ins Theater gebracht, wo er eine Viertelstunde später verstarb. Der Mörder ist verhaftet. Wie es heißt, ist es ein ehemaliger Angestellter des Theaters.

† Konstantinopel. Der Friedensvertrag ist gestern von dem Sultan unterzeichnet worden.

† Konstantinopel. Der Malumat bezeichnet die Nachricht des Gas Maledonski von Grausamkeiten der Türken gegen bulgarische Bewohner im Dorfe Wintzke im Bezirke Kocisani entschieden als unrichtig. Das Blatt schreibt, daß in Folge der Ermordung eines Muhammedaners und einer türkischen Frau in der dortigen Gegend eine Unter-

suchung angeordnet war, bei der in dem genannten und anderen Dörfern 500 Gewehre, Revolver, sowie Patronen, Dynamit und verbotene Schriften aufgefunden und anlässlich dieser Entdeckung einige Verhaftungen vorgenommen wurden. — Fürst Maurocordato soll wieder griechischer Gesandter bei der Pforte werden. Er wird mit Stephanos als Delegierter für weitere Verhandlungen über die Spezialkonvention hier bleiben.

† Athen. Deputiertenkammer. Ministerpräsident Zaimis legte den definitiven Friedensvertrag vor. Die Vorlage für die Finanzkontrolle sei noch nicht zur Einbringung bereit. Zaimis verlangt, daß der Friedensvertrag mit der ersten Lesung angenommen werde. Delpannis erklärt seine Zustimmung. Philaretos protestiert gegen den Vertrag, der unbillig sei. Die Urheber desselben würden von der Geschichte und der Nation verurteilt werden. Die Kammer stimmte dem Friedensvertrage in erster Lesung zu.

Sächs. Böhm. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 25. November 1897 an.

Table with columns for destinations (e.g., Mühlberg, Riesa, Dresden) and departure times for different routes.

Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Table showing departure times from Albertplatz and Bahnhof for various destinations like Mühlberg, Riesa, and Dresden.

Meteorologisches.

Witterungsbericht von R. Rastbach, Chemnitz.

Barometerstand

Mittags 12 Uhr.

Table with weather indicators like 'Sehr trocken', 'Befähigt schön', 'Schön Wetter', etc., and corresponding barometer readings.

Temperaturangaben: 15. Grad, 17. Grad, 16. Grad. Relative Feuchtigkeit 65%.

Advertisement for 'Langor & Winterlich' featuring a diamond-shaped logo and text about book printing and stationery.

Die Geschäftsstelle d. Bl.

ist geöffnet: Sonntag Vormittag von 11 bis 12 Uhr.

Ein Knabe, welcher Lust hat, zu werden, findet Ostern 1898 gute Lehrstelle bei August Hildebrandt, Hauptstr. 51.

2 Tischlergesellen sucht für dauernde Arbeit Leipzig, Gröba.

Ein Pferd zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. Eine hochtragende Kuh, nahe zum Kalben, steht zu verkaufen Reithain Nr. 27.

Einem Stamm junge schöne Gühner (Winorka) verkauft W. Quisch, Niederlagstr. 11.

Aubholz-Verkauf. Einen kleinen Posten Eichen (7 Stück), passend für Stellmacher und Wogenbauer, verkauft F. Risse, Obermusküh bei Behren.

Pa. Mariascheiner Braunkohlen verkauft billigt ab Schiff in allen Sortierungen in Riesa C. A. Schulze.

Beste Mariascheiner Braunkohlen empfiehlt in allen Sortierungen billigt ab Schiff A. G. Hering.

Achtung! Hiermit zur gefälligen Nachricht, daß ich den Christmarkt morgen Sonnabend, den 18. ds., mit Festhaltung einer großen Auswahl Bürsten, Besen, sowie Filz- und Spielwaren aller Art, eröffnen werde und bitte das hochgeehrte Publikum der Stadt Riesa und Umgegend bei Bedarf um geneigten Zuspruch. Fr. Sched, Schloßstr. 18.

Wichtige Transport-Ver sicherungs-Actien-Gesellschaft, welche auch Casco (Schiffskörper-) Versicherung auf der Elbe best, sucht einen bekanntholten Herrn, welcher zu den in Frage kommenden Kreisen beste Beziehungen hat, als Vertreter.

Ein Knabe rechtschaffener Eltern, welcher Lust hat, zu werden, findet nächste Ostern gutes Unterrichten in der Schmiede zu Trogen bei Stauchitz.

Ein Knabe, welcher Lust hat, zu werden, findet Ostern 1898 gute Lehrstelle bei August Hildebrandt, Hauptstr. 51.

2 Tischlergesellen sucht für dauernde Arbeit Leipzig, Gröba.

Ein Pferd zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl. Eine hochtragende Kuh, nahe zum Kalben, steht zu verkaufen Reithain Nr. 27.

Einem Stamm junge schöne Gühner (Winorka) verkauft W. Quisch, Niederlagstr. 11.

Aubholz-Verkauf. Einen kleinen Posten Eichen (7 Stück), passend für Stellmacher und Wogenbauer, verkauft F. Risse, Obermusküh bei Behren.

Pa. Mariascheiner Braunkohlen verkauft billigt ab Schiff in allen Sortierungen in Riesa C. A. Schulze.

Beste Mariascheiner Braunkohlen empfiehlt in allen Sortierungen billigt ab Schiff A. G. Hering.

Achtung! Hiermit zur gefälligen Nachricht, daß ich den Christmarkt morgen Sonnabend, den 18. ds., mit Festhaltung einer großen Auswahl Bürsten, Besen, sowie Filz- und Spielwaren aller Art, eröffnen werde und bitte das hochgeehrte Publikum der Stadt Riesa und Umgegend bei Bedarf um geneigten Zuspruch. Fr. Sched, Schloßstr. 18.

Wichtige Transport-Ver sicherungs-Actien-Gesellschaft, welche auch Casco (Schiffskörper-) Versicherung auf der Elbe best, sucht einen bekanntholten Herrn, welcher zu den in Frage kommenden Kreisen beste Beziehungen hat, als Vertreter.

Ein Knabe rechtschaffener Eltern, welcher Lust hat, zu werden, findet nächste Ostern gutes Unterrichten in der Schmiede zu Trogen bei Stauchitz.

N. Deutschmann, Sattler und Riemer, vis-à-vis der Buchdruckerei d. Bl., empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter Schürzen und Taschen, in der Hand und auf dem Rücken zu tragen.

Reichhaltigste Auswahl in Damentaschen, Reisekoffern, Schürzen etc. empfiehlt J. Wildner, Riesa, Kaiser-Wilhelmplatz 10.

Schürzen in grösster Auswahl empfiehlt billigt Ernst Müller, gegenüber der Apotheke.

Großes Lager billig. F. S. Springer.

Kuchendeckel. Hehr, Straubes Nachf., Hauptstr. 14.

Gelegenheitskauf! Einen Posten Wachstuchläufer und Tischwachstuchreste verkauft jetzt sehr billig Ernst Mittag, Wettinerstraße 1 (neben Hotel Wettiner Hof.)

Spazierhüte in großer Auswahl empfiehlt Fr. Krumblegel Nachf. Robert Schiebille, Hauptstr. 38.

Ia. Singer-Nähmaschinen mit geradem Kasten R. 50.— = Lucius Tisch u. Kasten = 65.— = Langschiffchen = 75.— = Ringschiffchen (neuest. Syst.) = 90.— = Spring-Maschinen, von = 15.— an. Unbegrenzte Garantie! Günstige Abzahlungsbedingungen.

Max Birnstengel, Großes Fahrrad-Manufactur und Nähmaschinen-Depot, Elsterwerda.

Kuchendeckel. Hehr, Straubes Nachf., Hauptstr. 14.

Nur Nr. 1.50 (durch die Post Nr. 1.65) pro Vierteljahr kostet das Dresdner Morgenblatt vom Tage.

Riesaer Tageblatt (Amtsblatt). Depeschen über hervorragende Ereignisse.

1 Mark 2 Monat frei 50 Pfennige 1 Monat ins Haus. Wöchentliche Lotterien-Gewinnliste vom Tage.

Passende Weihnachts- Geschenke

als:

Kleiderstoffe
Planelle
Lamas
Damentuche
Barchente
Kattune
Bettlamaste
Bettzeug
Bettkattune
Inlets
Mementuche
Piqués
Schürzenleinen
Stangenleinen
Handtuchstoffe
Portièrenstoffe
Läuferstoffe
Congressstoffe
Vitragestoffe
Gardinen
Spachtelspitzen
Strickwolle
Tischtücher
Handtücher
Wischtücher
Taschentücher
Seidene Tücher
Kopftücher
Betttücher
Badtücher
Tischdecken
Caffeedecken
Sophaecken
Schlafdecken
Bettdecken
Hemden
Jacken
Röcke
Schürzen
Kleidchen
Schulterkragen
Strümpfe
Handschuhe
Kindermützen
Capotten
Herrenshawles
Damenshawles
Kindershawles
Herren-Cravatten
Damen-Cravatten
Herrenkragen
Damenkragen
Chemisettes
Serviteurs
Corsettes
Rosenträger
Woll. Vorhemden
Oberhemden

und dergleichen mehr
zu bekannt
billigen Preisen

bei

Ernst Mittag

Wettinerstrasse Nr. 1
neben Hotel Wettiner Hof.



Restauration zum Gambrinus.

Sonnabend, Sonntag und Montag in meinen fest-
lich decorirten Localitäten

großes Bockbierfest.

Stoff hochfein. ff. Bockwürstchen. Rettig gratis.
Für launige Unterhaltung wird geforgt.

Es ladet ergebenst ein



H. Enger.



Dampfschiff-Halle.

Sonnabend und Sonntag, den 18. und 19. Dezember

Rettig gratis. Bockbierfest. ff. Bockwürstchen.
Ganz ergebenst ladet ein

J. Böhlert.

Lebkuchen

von Güberlein, Nürnberg.

Max Förster, Hauptstr. 69.

Despang's naturell geröstete Kaffees

in den Preislagen zu 140, 160, 180, 200 Pfg. das Pfund
sind feine, bezüglich hochfeine, sehr ergiebige Qualitäten.
Die billigen Sorten zu 100, 110 u. 120 Pfg. das Pfund
sind empfehlenswerthe reinschmeckende Santos-Kaffees.

Gebrüder Despang

Kaffee-Rösterei im Grossbetrieb.

Zum Weihnachtsfest empfiehlt das

Schuhwaarenhaus Wettinerstr. 19

seine anerkannt solid und dauerhaft gearbeiteten **Schuh- und Filzwaaren** zu den möglichst
billigsten Preisen. Empfehle ganz besonders:

Lange Herrenstiefel mit und ohne Falten

von 12.50 M. an

extra starke **Halbstiefel** von 7.25 M. an

Knaben-Schaft und **Stulpenstiefel** von

4.50 M. an

Herren Halbschuhe zum Schnüren und

mit Gummi von 5.25 M. an

Herrenfederstiefel zum Strapazieren von

6.50 M. an

Herren-Halbschuhe in Plüsch, Cord und

Bilz von 3.50 M. an

Ausnahmsweise **blumige Schuhe** mit

warmem Futter von M. 4.— an

Filzschafstiefel, hoch von M. 14.— an

Gleichzeitig empfehle ich bis Weihnachten einen großen Posten **Herren-, Damen- und**

Kindertuchstiefel zu noch nie dagewesenen ausnahmsweise billigen Preisen.

Russische und Harburger Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder billigst. **Tuch- und Filzschuhwaaren**, nur gutes Fabrikat,

unabhängige Auswahl. **Filzpantoffeln, Cord-, Plüsch-, Sammet- und Leder-**

pantoffeln, jede Größe am Lager. Händler Ausnahmepreise. Von allen hier nicht

angeführten Waaren halte stets **große Auswahl**.

Reelle Bedienung. **Große Auswahl.**

Daarkalblederstiefel mit Gummi von

M. 12.— an

Damenknopf- und Zugstiefel, elegant,

von M. 5.— an

Halbschuhe zum Knöpfen, Schnüren und mit

Gummi von M. 4.25 an

Hausschuhe in Leder und warmem Futter

von M. 3.25 an

Tuchhausschuhe von M. 2.50 an

Knaben-, Mädchen- und Kinderschuhe

zum Knöpfen, Schnüren und mit Gummi

in großer Auswahl billigst

Kinderschuhchen in Bilz und Leder von

50 Pf. an

Billigste Preise.

H. Gatsche.



Treppen- Leitern

in allen Größen empfiehlt
billigst

A. Albrecht,
Wettinerstr. 20.

Neu eingetroffen:

Sigarettenmaschinen, Stück 45, 55 und
90 Pfg., sowie dazu gehörige ff. **Tabake**,
empfehlen

E. Wittig.

Die Firma

Wilh. Grosse

kl. Kuffenhaus Riesa

lieert ganz vorzügliche

Naturweine

bester Jahrgänge,
von 70 bis 120 Pfg. pro Flasche.

Lebkuchen.
R. Selbmann, Hauptstr. 83.

Größte Auswahl in
Tabakpfeifen,
Cigarrenspitzen,
verschiedene neue Muster, und alle ein-
schlagenden Artikel, zu Weihnachtsges-
chenken besonders geeignet, empfiehlt
E. Wittig.

Dursthoff'sche Stückbefe,
täglich frisch, empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Caffee
geröstet
90 Pfennig pr. Pfund.
Max Förster, Hauptstrasse 69.

Frisch geräucherter **Schellfisch**
frische Sendung **Bücklinge** und **Sprotten,**
Bratheringe und russ. **Sardinen,** **Koll-**
heringe und **marinierte Seringe,** **Preis-**
linge und **Sardellen** empfiehlt
Ernst Kretzschmar, Fischhandlung.

Stärkst. Kopenhag. Räucheraal
empfehlen **Felix Weidenbach.**

„**Marbots**“, größte franz. Ball-
nässe, empfiehlt **Felix Weidenbach.**

Extra große Pfahlmuscheln
soeben eingetroffen, empfiehlt **Felix Weidenbach.**

Geräucherte Aale, frisch, **Sprotten,**
prima, **Bücklinge** in Kisten, à Kiste M. 1.40,
empfehlen **Ferd. Keiling.**

Riesen-Bücklinge,
3 Stück 10 Pfg., Kiste 1.35 M.,
empfehlen **Max Mehner.**

Fische!
Empfehle zum bevorstehenden Feste: **Lebende**
Karpfen, Aal, Schlei und **Hecht** zu
den billigsten Tagespreisen.
F. Hentschel, Karpfenschänke Riesa.
NB. Karpfen von 80 Pfg. an.

Lebkuchen.
R. Selbmann, Hauptstr. 83.

Bier!
Sonnabend Abend und Sonntag früh wird
in der **Bergbrauerei** Braunkirch gefüllt.
Bier! Sonntag früh wird in der
Brauerei **Grödel** Bier
gefüllt.

Partischlößchen.
Morgen Sonnabend, den 18. Dezember
früh 1/2 9 Uhr **Wellfleisch,** später ff. **Leber-**
wurstchen, Abends **Bratentrost** mit **Sauerkraut.**
Dazu ladet ergebenst ein **J. Schick.**

Gasthof Münchritz.
Sonntag, den 19. d. M.,
Bockbierfest,
ff. Bockwürstchen, Rettig gratis,
wozu ergebenst einladet
M. Bahrmann.

Gasthaus Glaubitz.
Sonntag, den 19. und Montag, den
20. Dezember
Bockbierfest.
Hierzu ladet freundlichst ein **Ernst Wolf.**

Gasthof Niedritz.
Sonnabend und Sonntag,
den 18. und 19. December, großes
Bockbierfest,
wozu freundlichst einladet
Richard Jähnichen.

Lym. Morgen Abend
gemeinsame **Übung.**
Hierzu 2 Beilagen und Nr. 51 des **Er-**
zähler an der **Elbe.**

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Niesau. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

Nr. 293.

Freitag, 17. December 1897, Abends.

50. Jahrg.

Weihnachtschau.

Fördere die Bildung Deines Kindes durch edle Lektüre! Wer dies Wort eines echten Kinderfreundes befolgen will und seinem Kinde Geschmac an einem wirklich guten Lesestoff verleihen will, der besuche die ausgezeichnete Weihnachtsausstellung in der Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papier-Handlung von Joh. Hoffmann, Hauptstr. 36. Willkommene Weihnachtsgeschenke bieten sich hier noch in Albums, Wappentafeln, Briefpapieren, Bildern, Diaphanien u. Ansichtsendungen. Nicht Herr D. bereitwilligst zu. — Ein durch und durch reiches Geschäft ist das der Frau Vidya verw. Schmidt, Kasernenstraße 43, das in Gardinen, Wollwaren, Schürzen, Strümpfen, Schwais, Barchenten und Garnen eine Auswahl bietet, die sich von außen nicht ahnen lässt. — Dieselbe Garantie eines vortheilhaftesten Kaufes bietet in der Wachsbranche F. W. Thomas & Sohn, Hauptstraße 69. Besonders zu Geschenken geeignet sind die stets frischgefüllten Seifenkartons. Christbaum- und andere Kerzen sind in allen Stärken, Formen und Farben vorräthig. — Im Einkauf von Taschen- und Zimmerschreibern, Weckern, Uhren und Halsketten, silbernen Kaffe- und Speiseöffeln, Siegel, Verlobungs- und Trauringen kann Jedem mit gutem Gewissen das Geschäft von Theob. Rödel, Hauptstr. 2, empfohlen werden, dessen fester Grundtag: „Strenge solide Waaren zu billigem Preise“ gewesen ist. — Ein ausgedehntes Lager in fertigen Sophas, Schränken, Koffern, Taschen, Hofenträgern, Eulis, Portemonnaies u. s. w. alles Gegenstände, die zu den täglichen Gebrauchsartikeln gehören und darum doppelt den Anspruch auf Dauerhaftigkeit machen müssen, hält in nur guten Qualitäten und reichlicher Wahl empfohlenes Emil Hammisch, Hauptstraße 66. — Wer das Angenehme mehr mit dem Praktischen vereinigen möchte, findet bei Adolph Richter, Hauptstraße, in vorzüglichen Fahrrädern, einer guten Nähmaschine, fein geschliffenen Glaswaaren, hochfein dekorirten Porzellan- und Fayencegeschirren, in Luxusmöbeln und Stahlwaaren u. in jedem Fall ein willkommenes Geschenk. — Festgaben in massenhafter Auswahl, sowie auch Spielwaaren aller Art empfiehlt das altrenommirte Geschäft von F. H. Springer, Hauptstr. Das Geschäft, in seiner Pracht wohl das älteste am Plage, sei hiermit bestens empfohlen. Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Feuer an Bord. Dieser Schreckensruf ertönte an Bord des Reichspostdampfers „Sachsen“ auf dessen letzter Reise nach Ostasien. Die Gefahr war um so größer, als der Dampfer, wie alle nach Ostasien in Herbst fahrenden Dampfer, stark besetzt war; hatte er doch über 200 Kajütpassagiere. Auf der Fahrt zwischen Colombo und Singapur brach aus bisher noch nicht festgestellten Gründen Feuer im unteren Schiffsdeck aus, das, um das Unheil noch größer zu machen, erst Abends entdeckt wurde, und es wäre sicher, als das Feuerzeichen ertönte, eine große Panik unter den Passagieren entstanden, wenn nicht die Besatzung, mit dem Capitän und den Offizieren an der Spitze, ihre Kaltblütigkeit bewahrt hätte. Mit voller Ruhe gingen sie gegen die Flammen vor, die durch die geöffneten Vorläufe schlugen. Plutten von Wasser wurden auf das Feuer gegossen, bis jede Gefahr beseitigt war. Von 8 Uhr Abends bis 1 Uhr Morgens dauerte der Kampf, dann war der Brand gelöscht. Im Sarge erwaht. In der südafrikanischen Stadt Lourenço-Marques an der portugiesischen Delagoabucht herrscht

zur Zeit ein recht ungünstiger Gesundheitszustand, und täglich kommen besonders unter der eingeborenen Bevölkerung zahlreiche Todesfälle am Fieber vor. Es wurde daher eine besondere Begräbnispolizei eingerichtet, welche an jedem Morgen und Abend die Quartiere der Eingeborenen durchsucht und alle Leichen schleunigst fortzuschaffen läßt. Hierbei fand die Untersuchungstruppe einen Matrosen, der todtstarr auf der Straße lag. Da man seine Nationalität nicht erkannte, so wurde er, wie andere Leichen, während der Nacht in einen rothen Sarg gelegt und sollte am nächsten Morgen begraben werden. Als sich nun die Begräbnispolizei einfindet und der Sarg zur normaligen Besichtigung der Leiche geöffnet wurde, erwachte der Matrose aus seinem durch übermäßigen Alkoholgenuss herbeigeführten todtsähnlichen Schlafe, sprang aus dem Sarge und prägelte drei der Begräbnispolizisten durchbar durch. Als letztere aber Verhärzung erhielten, wurde der Matrose, ein Engländer, verhaftet, worauf er vom Polizeirichter, wegen Störung eines Leichenbegängnisses — nämlich seines eigenen! — zu acht Tagen Haft verurtheilt wurde. Der englische Generalconsul dachte jedoch über den Fall anders und drohte, sofort die Landung englischer Truppen zu veranlassen, wenn der Matrose nicht freigegeben würde; ja, er verlangte sogar noch eine Geldentschädigung für denselben. Die portugiesische Colonialverwaltung ließ sich indes nicht einschüchtern und brachte endlich eine Verständigung dahin zu Stande, daß der Matrose gegen Zahlung eines Schmerzensgeldes für den am meisten Geprügelten in Höhe von einem Pfund (20 Mark) entlassen wurde.

Zur Aufführung von undichten Stellen in Luftreifen schlägt ein englischer Erfinder ein ebenso einfaches, wie sicheres Mittel vor. Er füllt, nach einer Mitteilung des Internationalen Patentbureau Carl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6, eine kleine Menge fein pulverisirten Farbstoffes, z. B. Anilin in den Hohlraum. Die Farbe derselben ist gleichgültig, doch muß das Pulver in Wasser oder Alkohol löslich sein. Entsteht nun im Reifen eine undichte Stelle, durch die Luft entweicht, die aber wegen ihrer Kleinheit mit bloßem Auge nicht auffindbar ist, so wäscht man den Reifen mittelst eines Schwammes mit Wasser oder Alkohol. Sobald der Schwamm bei der Stelle ankommt, wo sich die Undichtigkeit befindet, wird sich sofort ein Farbfleck in der Form eines Kometen zeigen, dessen Kern die genaue Lage der undichten Stelle anzeigt.

Eine neue Acetylenlampe für Fahrräder ist auf dem Fahrradmarkt erschienen und scheint sich ihrer Vorteile wegen einbürgern zu wollen. Dieselbe besteht, wie uns das Internationale Patentbureau Carl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6, mittheilt, aus 2 ineinander geschobenen Röhren; das Calciumcarbid wird in den mittleren Zylinder eingedrückt, während der äußere mit Wasser gefüllt wird. Durch eine mittelste Hahnverriegelbare Öffnung gelangt das Wasser tropfenweise in den mittleren Zylinder und entwickelt hier bei Berührung mit dem Calciumcarbid Gas. Wird mehr Gas erzeugt, als der Brenner verbraucht, so verhindert der Gasdruck, daß mehr Wasser eintritt, bis er allmählich wieder auf seine normale Höhe gesunken ist. Die Regelung der Gasproduktion erfolgt also ganz automatisch nur durch das Wasser, kann also, in Folge ihrer Einfachheit, niemals versagen. Das innere Rohr kann etwa 100 Gramm Carbid aufnehmen, die Lichtstärke beträgt ungefähr 6 Kerzen. Die Kosten der Acetylenbeleuchtung sind außerordentlich und belaufen sich per Stunde noch nicht auf 1 Pfennig.

Kirchennachrichten für Glatz und Schaitan.
Don. 4. Advent. Glatz: Frühkirche und Commun. — Schaitan: Spätkirche.

Eingefandt.

In Höpners Hotel wird nächsten Sonntag, den 19. December, die einzig dastehende Neger-Kapelle „Das Wobster Brothers Band“ aus Nord-Amerika zwei Vorstellungen, eine Nachmittags- und eine Abend-Vorstellung, veranstalten. Die Kapelle besteht aus 10 Schwarzen. Sie besuchte u. a. auch Dresden und Leipzig und trat dort im Victoria-Salon und bez. in den Musiksalongallen auf, hier sowohl, als auch anderwärts nennenswerthe Erfolge erzielend. Schon der Originalität wegen sollte Niemand veräumen, die Vorstellungen zu besuchen. Die Nachmittags-Vorstellung ist für Kinder und Erwachsene.

Briefkasten.

Herr G. T. Daß sich die Ausgabe des Tageblattes bisweilen etwas verspätet, läßt sich beim besten Willen nicht ändern. Dies kann veranlaßt werden durch verspäteten Eingang von Anzeigen, worüber wir schon so oft uns beschwert haben, durch, wenn auch nur kleine, Betriebsstörungen an den Maschinen, durch — wie gestern — während des Druckes noch eingehende wichtige Depeschen u. s. w., überhaupt durch vielerlei Umstände, von denen man sagen könnte: „Du ahnst sie nicht!“ Bedenken Sie, daß auch die sonst auf die Saubere pünktlichen Eisenbahnhänge bisweilen eine Verspätung erleiden! Wir dürfen also wohl Ihrer freundschaftlichen Entschuldigung und Nachsicht uns versichert halten.

Frage. Eine deutsche oder geographische Karte (1:742), eine russische Karte (1:75), eine englische Karte (1:6), eine Seemeile 1,855 Kilometer.

Eisenbahn-Jahrplan

vom 1. October 1897.

Abfahrt von Niesau in der Richtung nach:

Dresden	5,28†	7,02	9,28*	9,59*	9,33†	11,29	1,18	3,10	5,0†
	6,13†	7,36*	9,14†	11,48*	1,11*	(i. a. Niesau-Röderau-Dresden)			
Beipzig	4,45*	4,50†	7,51†	8,58*	9,41	11,36*	12,56†	3,58	5,9*
	7,20†	8,23*	11,15	1,44					
Chemnitz	4,57†	9,0	10,43*	11,51	3,55	6,30	8,37*	9,59†	
Rositz	4,51†	7,13†	10,2	1,21	6,10†	9,39	10,39	11,39	12,39
Erfurt	6,56†	8,37	12,16	14,58	16,58	18,58	20,58	22,58	24,58
Röderau	4,0	8,32*	10,40	3,14	6,51	8,07*	12,31		

Ankunft in Niesau von:

Dresden	4,44*	7,47†	8,56*	9,37	10,56†	11,35*	12,50†	3,49	5,0*
	7,16†	8,22*	9,33†	11,14	1,38				
Beipzig	6,52	9,27*	9,57*	9,15†	11,27	1,13	3,0	4,55†	7,35*
	11,47*	1,10*	1,24†						
Chemnitz	6,44†	8,28*	10,35	3,5	5,28	7,58	8,5*	11,39†	
Rositz	6,18†	8,51	12,37	3,33†	8,19†	11,4	12,4	13,4	14,4
Erfurt	8,40†	10,41*	11,43	3,6	6,5†	8,30†			
Röderau	1,32	4,30	9,22	11,22	3,43	8,35*	9,21		

Abfahrt von Röderau in der Richtung nach:

Dresden	11,3†	3,25†	8,27*	10,47†	1,19*				
Berlin	4,20†	8,45*	3,37†	7,8†	8,15*				
Niesau	1,21	4,23	9,10	11,10	3,36	8,29*	9,9		

Ankunft in Röderau von:

Dresden	4,16†	8,41*	3,30†	7,2†	8,11*				
Berlin	10,58†	3,21†	8,23*	10,43†	1,15*				
Niesau	4,12	von Chemnitz	8,37*	10,47	3,22	7,3	8,12*	12,45	

Die mit Stern (*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit Kreuz (†) bezeichneten Züge führen die 4. Wagenklasse. Am Sonntag und höchsten Festtagen kommt die 4. Wagenklasse in Stuttgart.

Das Geheimniß vieler Hausfrauen, einen feinen und aromatischen Kaffee zu kochen, besteht darin, daß sie den seit über 100 Jahren rühmlichst bekannten und preisgekrönten Kaffeezusatz „Nestlé Trampler“ verwenden. Zu haben in allen besseren Specialhandlungen.

Talent und Liebe.

Roman von Emil von Heijß. 26

Genie findet eine Vereinerung bei Frau von Lohoff statt. Großer Vorbereitungen bedarf es dazu nicht. Die Thromaschine ist in Ordnung, etwas Geld ist bald beschafft. Welche Umstände machte es Nelly sonst, wenn sie, als ihr Mann noch lebte, Gäste empfangen wollte? Welche Aufregung herrschte im Hause der Käthe, wenn die Familie sich versammelte? Nelly denkt mit einem leisen Seufzer daran, daß ihr, wenn sie erst mit Kurt verheiratet ist, diese nicht erspart bleiben werden, und arbeitet noch so lange, bis die Klingel gezogen wird und sich der erste Gast, der Herausgeber einer bedeutenden Zeitung, melden läßt. Ohne jede Hysterie, ohne auch nur daran zu denken, daß es vielleicht nicht passend sein könnte, mit dem jungen Mann allein zu sein, empfängt sie ihn. „Meine Gattin läßt sich entschuldigen,“ damit tritt ein bekannter Schriftsteller ein; zwei andere Herren folgen bald. Ein munteres Gespräch, frei von jeder Fächselerei, ist bald im Gange; der Redakteur giebt einige lustige Geschichten zum besten, die ungetrübten Beifall finden. „Es klingelt wieder. Das wird Jenny Arheim sein!“ ruft einer der Herren und steht auf, um die junge Sängerin, den in allen Kreisen gefeierten Stern, schon auf dem Vorplatz zu begrüßen. Zu seiner Verwunderung öffnet er einem ihm ganzlich fremden Herrn die Thür, der ihn fragt, ob hier Frau von Lohoff wohnt. Der junge Schriftsteller glaubt einem unbekanntem Kollegen gegenüber zu stehen und sagt: „Gewiß, kommen Sie nur herein, Frau Nelly ist zu Hause. Sie treffen schon einige Herren der Couleur.“ Der Fremde versteht ihn offenbar nicht und folgt ihm. „Frau Nelly, wie kommt dieser Mann zu solch einer vertraulichen Bezeichnung?“ „Kurt! Kurt!“ ruft Nelly freundlich aus und eilt ihm entgegen. Spöhr steht wie festgebunden, er glaubte seine Braut allein zu finden und nun sieht er hier plötzlich vier Her-

ren sitzen, die ungeniert ihre Cigaren rauchen. Nelly fühlt, was in ihm vorgeht, sie empfindet es schmerzhaft, daß ihm die Fremde des Wiedersehens durch die Gegenwart der Fremden getrübt ist. „Mein Bräutigam, Herr Buchhändler Spöhr,“ stellt sie vor. Alle erheben sich, und einer der Herren wendet sich scherzend an ihn: „Verlobt! Ei, Herr Spöhr, Sie kommen doch nicht etwa, um uns Frau Nelly zu entführen?“ Kurt lacht besangen, ein schmerzlicher Blick trifft seine Braut, sie hat also verschwiegen, daß sie verlobt ist. Eine gewisse Befangenheit liegt auf dem kleinen Kreise; einer nach dem andern entfernt sich, jeder fühlt, daß es im Wundir des Brautpaares liegen muß, ungestört zu sein. Die Thür hat sich hinter dem letzten geschlossen, Nelly und Kurt sind allein. „Du bist mir böse, Kurt, ich sehe es Dir an,“ sagte sie freundlich und läßt ihn herzlich auf den Mund. Er sieht sie besangen an. „Ich hoffte... ich glaubte Dich allein zu finden.“ Sie nickt stumm mit dem Kopf. „Es traf sich unglücklich, Kurt.“ Er versucht heiter zu sein, es will ihm aber nicht gelingen; beiden ist das Herz zu voll, und dennoch erhebt sich ihre Unterhaltung nicht über die alltäglichsten Dinge. Nelly hält das nicht aus; was zwischen ihnen liegt, muß entfernt werden. „Die ist es unangenehm, daß ich Herrn empfangen, ich verstehe das von Deinem Standpunkt aus, doch bedenke, daß für Deine schriftstellernde Frau, die der Öffentlichkeit dient, zwar dieselben Grundzüge der Moral wie für alle andern Frauen gelten, daß sich aber naturgemäß für sie die eng gedehnten Schranken des Verlehrs ganz von selbst erweitern. Sie ist gezwungen, in dieser Beziehung freier durch das Leben zu schreiten, wenn sie „frei“ aus dem Leben schöpfen will. Ich gebe zu, daß für Frauen, deren Moral auf unsicheren Füßen steht, darin eine große Gefahr liegt, während das charakterfeste

Weib alle Anfechtungen, welchen sie möglicherweise dadurch ausgesetzt wird, besiegt und dadurch in der Achtung der Welt nur steigen muß.“ Kurt schweigt, und sie fühlen beide, daß ein neuer Konflikt zwischen ihnen aufsteigt, von dem noch nicht abzusehen ist, wie er gelöst werden könnte; wie ein Alp liegt es auf ihnen. Er erhebt sich, geht langsam im Zimmer auf und ab, endlich bleibt er vor ihr stehen. Er will sprechen, doch die Zunge verlagert ihm den Dienst. Das Journal, in dem Nellys Novelle steht, kommt ihm endlich zu Hilfe. „Nelly, ich habe „Ihre Bekehrung“ gelesen und...“ Sie schneidet ihm das Wort ab: „Und es hat Deinen Beifall nicht, der Stoff dünkt Dich für die Feder einer Frau nicht passend?“ „Du hast meine Ansicht ausgesprochen; die Frau hat andere Rücksichten zu nehmen als der Mann.“ Sie finkt eine Weile nach. „Wenigstens die Frau, die nicht Herrin über sich selbst ist, die Mann und Kinder hat,“ schwebt ihr auf der Zunge, aber sie drängt das Wort zurück, es müßte ihn zu tief kränken, er hält ihr Schweigen für Zustimmung. „Behandle solche Stoffe nicht wieder, Nelly, wenn Du mich liebst, thue es nicht. Was die Schriftstellerin dadurch gewinnen mag, verliert die Frau.“ Sie seufzt schwer, dies alles hat sie sich vorher auch gesagt, aber gerade dieser Stoff ließ ihr keine Ruhe, sie mußte ihm Form und Gestalt geben. „Ich will mich bemühen, Kurt,“ antwortet sie endlich. Er sieht wohl heraus, wie schwer es ihr wurde, dieses Versprechen zu geben, und weiß die Größe ihres Opfers zu schätzen. Der Abend verfließt, ihre Körper sind wohl bei einander, aber ihre Seelen sind sich fern, etwas Fremdes liegt zwischen ihnen. Am nächsten Morgen reist Kurt, ebenso niedergedrückt wie er gekommen ist, nach Gothein zurück; auf die fragenden Blicke seiner Mutter hat er keine Antwort.

Lebkuchen.
R. Selbmann, Hauptstr. 83.

Christbaumlichte,

weiß und bunt, in Wachs, Stearin und Paraffin, beste Qualitäten, reichliche Auswahl in Größen und Formen, empfiehlt
Ottomar Bartsch.

Makart-Bouquets
in schönster Ausföhrung zu 50 Pf., 1,20, 1,70 Mk. empfiehlt
Karl Westphal, Hauptstr. 17.

Brillen und Klemmer,



Operngläser,
Barometer,
Thermometer
aller Art billigt
bei

A. Hertner, Wettinerstr. 6.

**Stickerie = Schablonen,
Vorzeichnen,**

geschmackvollste Ausführung, bei
E. W. Hasnolt, Rastanienstr. 51.

Laubsäge-Holz

pr. 1/2 Mtr. von Mk. 1.— an.
Vortagekatalog u. Preisliste
über alle Laubsäge-Utenilien gratis.
G. Schaller & Comp.,
Konstantz, 3 Markulstra. 6.



**Petroleum-
Heizöfen,**

sehr bequem zur rauch-
losen Erwärmung kleiner
Räume, brennend trans-
portabel, in vorzüglichem
Fabrikat vorräthig bei

**A. Albrecht,
Wettinerstraße
20.**

**Ziegen-, Hasen-, Kaninchen-,
Marder-, Iltis u. s. w.
kauft Otto Margenberg,
Pelzwaaren-, Dats- und Milchengeschäft,
Hauptstraße 79.**

**Alle
Backwaren**
empfehlen in vorzüglichen Qualitäten billigt
Max Heinicke.

en gros. en detail.

Cigarren,

nur ausprobirt gute bez. vorzügliche Qualitäten, empfiehlt in großer Auswahl in allen Preislagen
Max Heinicke, Rastanienstr. 18. Ecke Schloßstraße.

**Ia. Süßrahm- Tafelbutter,
Ia. Molkereibutter,**

Bad-Butter in 1 Pfd.-Ballen, Schmelz-Butter
empfehlen zu billigsten Tagespreisen

Grünberg & Schäfer.

Tannenbaum-Biscuit

von 60 Pfennig das Pfund an
Max Förster, Hauptstr. 69.

Kaffee,

Pfd. 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200 Pf.,
in nur sorgfältig gewählten Sorten empfiehlt

Ernst Schäfer.

Geröstet

Geröstet

Gebrüder Despang

f. Ad. Richter & Co., k. u. k. Hoflieferanten, Rudolfsbad.

Anker-Chocolade
(hochfeine Qualität).
Anker-Cacao
(mild und sehr nahrhaft).
Hasfermalz-Cacao
(leichtverdaulich und schnelllöslich).

Gebrüder Despang

Prämiirt:
Silberne Medaille
Deutscher Hebammentag
Berlin 1896.

**Pfund's
Milch-Seife**

hergestellt mit reiner Kuh-
milch, macht die Haut zart
und weich wie Sammet.

**Dresdner Molkerei
Gebrüder Pfund
in Dresden.**

Zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-,
Parfümerie-, und Colonialwaaren-Handlungen.

Hedwig Spohr wandelt in Goethe den Fußweg auf dem Damm entlang. Sie hat, wie jetzt oft, diesen einsamen, menschenleeren Weg gewählt, um mit ihren Gedanken allein zu sein. Trümmereich überblickt sie das landschaftliche Bild, lauscht den eigentümlichen, verschwommenen Lauten. Ihr Inneres und die Natur treten in eine Wechselwirkung; etwas wie Wehmut liegt über diesem Bilde des Friedens; Wehmut herrscht auch in ihr. Eine innere Wandlung hat sich in ihr vollzogen.

Ein Abschied war's den sie von Georg nahm, und wenn sie auch längst fühlte, daß er kommen mußte, wenn sie sich auch immer sagte, daß er für sie und für ihn notwendig war; ja, wenn sie ihn sogar schon zu beschleunigen suchte, so war es immerhin doch ein Abschied, und der that ja immer weh.

Die Eifersucht, die kleinsten Händereien und Mißverständnisse, die treuesten Begleiter der Brautpaare, sind wie mit einem Schlage verschwunden, die Sorge um den treuen Freund tritt bei ihr jetzt allein in den Vordergrund. Wo ist Georg? Wie ertrag er die Trennung von ihr? Wie saßt er seine Mißerfolge auf? Daß er ihr die Treue nicht gebrochen hat, davon ist sie jetzt fest überzeugt. Die Bitterkeit ist längst aus ihrem Herzen geschwunden, aber es ist doch gut so, es mußte so sein, ein Glück, ein wahres Glück wäre es ja doch nicht geworden, denn... dem...

welche sich nahen, eben hebt sie den Kopf und kann den erkannten Ausruf „Herr von Reihel!“ nicht unterdrücken.

Ernst steht vor ihr, die Blumen liegen zu seinen Füßen, vor Schweden hat sie dieselben fallen lassen; ein willkommener Abweiser der gegenseitigen Verwirrung, sie gemeinsam aufzuheben.

„Erlauben Sie, gnädiges Fräulein.“

„O bitte, danke, ich kann schon selbst.“

Beide blicken sich. Ernst bemerkt, obgleich Frau von Lohoff ihm gegenüber eine Andeutung machte, daß das alte Verhältnis zwischen Georg Dengel und Hedwig wieder hergestellt sei, sofort, daß der Verlobungsreif ihre Hand nicht mehr schmückt.

Der Anfall führt ihre Hände einen Moment zusammen, erschrocken darüber treten sie ein wenig weiter zurück. Ernst hat einen Teil der Blumen, Hedwig den andern, er reicht ihr die feinsten; sie kämpft mit sich, gern hätte sie ihn gebeten, dieselben zu behalten. Jetzt blickt er sich wieder, ein Bergheimnisch ist liegen geblieben, er hebt es auf und gibt es ihr nicht zurück. Freudiges, schamhaftes Erröten steigt in ihre Wangen.

„Ich bin auf einige Tage hierher kommandiert, während des bevorstehenden Festungsmanövers sollen Wallonverfuche gemacht werden.“

„So... so?“ sagte sie noch immer verwirrt, und von Reihel erzählt nun mit einer Unstündlichkeit, die ihm sonst fremd ist, alle möglichen sachlichen und technischen Einzelheiten seines Auftrags.

„O Himmel, dann...“ Hedwig stockt, sucht Gleichmuth zu heucheln und fährt scheinbar ruhig fort: „Dann müssen Sie wohl auch mit in die Lüste steigen?“

Sie kann dabei kaum die Angst verbergen. Ernst gewahrt es mit Entzücken. Doch als er lächelnd sagt: „Gewiß, gnädiges Fräulein,“ da kann sie ihren Gefühlen nicht mehr wehren.

„Thun Sie es nicht, bitte, bitte, Sie könnten verunglücken!“ Sie hat mit sich steigender Angst gesprochen,

steigend in demselben Maße wie das Gefühl der Rönne in Ernsts Brust.

Wie selbstverste ändlich sind sie zusammen der Stadt zugeschritten, einige Spaziergänger kommen ihnen entgegen, von Reihel empfiehlt sich kurz und entfernt sich fluchtähnlich. Hedwig eilt nach Hause, Angst, Seligkeit, Rönne im Herzen.

Ernst steigt trotz Hedwigs Witten im Ballon auf, freudig sieht er auf die kleine Festung nieder, un schwer erkennt er das Spohrsche Haus, er weiß, daß dort zwei liebende Augen, ein bangendes Mädchenherz seinen Fluge durch die Lüfte folgen. Das beglückt ihn um so mehr, da das reizende Geschöpf, welches sich um ihn sorgt, nun aller anderen Liebesfesseln ledig ist. Er schwebt wirklich und bildlich in höheren Regionen. Soll er sich jetzt der Rönne vertrauen, soll er den Schatz ihres Hauses von ihr erbitten? Nein, die Lösung des alten Bundes ist noch zu neu, es läge nach seinem Gefühl etwas Verlegenbes in diesem Schritt, er will erst mit Frau von Lohoff Rücksprache nehmen.

Herr von Reihel reist nach beendeten Kommando wieder ab; Hedwig bleibt traurig, aber dennoch mit dem beglückenden Gefühl, daß er gesund wieder zur Erde gekommen ist, zurück. Mehr als einen von heißen Liebesblicken begleiteten Wunsch hat sie von ihm erhalten. Einmal, als sie am Fenster saß, dann auf der Straße und wie schade, daß die Mama dabei war, als sie ihn im Glacis begegnete. Die Rönne hätte blind sein müssen, wäre ihr das Erröten Hedwigs dabei entgangen. Die folgenden Wochen verlebte sie still, sunig in sich zurückgezogen. Die ganze Verwandtschaft findet, daß Hedwig Spohr eine sehr verständige entlobte Braut ist; es ist in solchen Fällen nicht leicht, das Richtige zu treffen.

Wie verschieden naht sich die Liebe den menschlichen Herzen! In diesem kommt sie mächtigen Schritten in Begleitung schwerwiegender Ereignisse, zu jenem leicht beschwingt auf den Tritten des Walzers, mit den süßesten Blüten und Blüten des Frühlings! Komme sie so oder so, offene Thüren findet sie immer, willkommen ist sie stets.
(Fortsetzung folgt.)

Jagdwesten,
Gelegenheitskauf, in guter haltbarer Waare,
empfehlen **Th. Ullrich, Hauptstraße 18.**
Ganz vorzügliche kreuzseitige
Pianinos

von elegantem Aussehen und schöner
ebler Tonfälle sind bei 5 jähr. Garantie
sehr billig zu verkaufen.
Dresden, Marschallstr. 53 II. r.
Neue Pianinos schon für 385 Mk.

Alfred Kunze,
Juwelier,
Hauptstr. 51, Riesa, Hauptstr. 51.
empfehlen sein großes Lager von
**Hochzeits-
und Pathengeschenken**
zu billigsten Preisen.
**Gold, Silber, Granat
und Korall**
in größter Auswahl. (Eigene Fabrikate.)
Trauringe,
nur eigenes Fabrikat, massiv Gold, ge-
sehl. gestempelt von R. 5 an.

Nicht annähernd erreicht von irgend
einem neuen Reclame-Artikel ist in ihrem
notorisch unvergleichlichen Wirkung f.
d. Hauptpfluge u. gegen alle Hautunrein-
igkeiten u. Ausschläge nur die altbewährte
Carbol-Theerschwefel-Seife
Marke: Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz
v. Bergmann & Cie., Berlin N. W. v. Frkt. a. M.
Vorr. 50 Pfg. pr. Stck. bei
Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.

Für Magenleidende
erkleibe kostenfrei Auskunft.
Th. Dreyer, Hannover, Galtenhofstr. 3.

Sodener Pastillen,
leicht mit Glace, vorzüglich gegen jeden Husten,
bei Drogerie **Erdmann, Wettinerstr. 9.**

Für Ihre Kinder
gibt **Dr. Oetkers Pudding-
Pulver** à 10, 15, 20 Pfg. eine
delikate, gesunde, nahrhafte Speise!
Paul Koschel.

Lebkuchen.
R. Selbmann, Hauptstr. 83.

müdig von der Hitze abgetreten sei. Sie hatte Alles wieder zurückgegeben, keine Zinsen, kein Geld, nichts hatte sie für sich beansprucht: Sie war an diesem Junimorgen ebenso froh und glücklich, wie an jenem vor drei Jahren, als sie zuerst Kunde von der Erbschaft erhielt.

Eine große Müdigkeit kam über sie; sie lehnte den Kopf an die Kissen, und die Gedanken durchkreuzten schneller und schneller ihre Hirn, bis plötzlich jede Erinnerung ausblühte. Wie noch einem heftigen Sturme eine Stille in die Natur eintritt, so kam eine unendliche Ruhe über Leonie, als sie die Augen schloß. Ihre Wunden waren zu lange aus dem Heilungsstadium gekommen. Lange Monate hindurch hatte sie keinen Frieden gekannt. Tag und Nacht hatte sie im Kampfe mit sich selbst gelegen. Jetzt war der Kampf aus, und ihr Herz war im Frieden, wie dem Sieger sein mag, der nach gewonnenem Schlacht todmüde am Wege hinfallt.

Der Tag, den Leonie kannte, hielt erst in London und als der Schöpfer die Kuppel der Kuppel, fand er sie wie todt daliegend. Es war gleich Hilfe zu Stelle, und sie wurde in dem Krankenzimmer getragen und sorgfältig auf ein Sofa gebracht.

In derselben Zeit betrat Kelly Day den Hof, um auch noch Lighton Hall zu sehen. Lady Fanshawe war so entsetzt gewesen über die neue Dame Leonie, daß Kelly sich erbot, ihr zu folgen. Als sie eben im Begriff stand, sich ein Billet zu lösen, hörte sie die Kellenden darüber sprechen, daß eine Dame ohnmächtig im Saal gefunden sei. Im Augenblick eilte sie, daß es Leonie sein möchte, und als sie dann vor ihr stand und den ruhigen, stehenden Ausdruck in ihrem Gesicht sah, da wußte sie, daß der Kampf siegreich beendet sei, und sie drückte einen Kuß auf die kalte, blasse Stirn. Dann beschloß sie, Leonie nicht in das Haus zu bringen, welches sie so lange als das Heilige betrachtet hatte, sondern in ihres Vaters Wohnung, um nichts das junge Mädchen an die Welt ihres Glanzes zu erinnern.

Sie schickte an Lady Fanshawe Nachricht durch einen Boten und fuhr mit Leonie, die immer noch bewusstlos war, nach dem freundlichen Heim einer der Vorstädte Londons. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatierte eine Gehirnverletzung und gab wenig Hoffnung für die Erholung des Lebens der Patientin.

17.

Wochen vergingen, in denen Leonies Leben an einem jeden Tag, und die Kuppel stand hoch, als sie zum ersten Male wieder die Augen öffnete und mit Bewußtsein um sich schaute. Sie hatte nur ein Gefühl grenzenloser Schwäche. Sie wollte die Hand rücken, aber sie konnte es nicht. Sie wollte sprechen, aber die Worte kamen nicht über ihre Lippen; ihre Stimme wanderte durch den Raum, er war ihr völlig fremd. Am Fenster sah sie die Linien einer weiblichen Gestalt, dann beschwand wieder Alles und sie schloß ein. Aber nicht lange. Das wiedererwachte Bewußtsein begann zu arbeiten, die Kraft zu denken kehrte zurück. Leonie senkte sich auf und die Gestalt am Fenster wandte sich schnell um.

„Kelly, küßte die Kranke.

„Wohin ist Paul, daß Du mich endlich kennst!“ rief diese aus, und im nächsten Augenblick laute sie neben dem Bett und schloß die Augen in die Arme.

„Wo bist Du, Kelly?“

„In unserer Heim, Du bist mein Gast, seit Du krank wurdest.“

„Wie lange ist das her?“

„Über sechs Wochen. Aber Du darfst nicht so viel sprechen, Du müßt ruhen.“

„Ruhig?“ Wie schön lang das Wort. Ja, sie konnte

ruhen, aber die ganze herrliche Zeit stand mit einem Schlag vor ihrer Seele.

„Wissen die Menschen es Alle, Kelly?“ fragte sie.

„Ja, mein Schatz, und jeder lobt Deine edle Handlungsweise.“

Ihr guter Name ist also gerettet! Sie wandte ihr Gesicht ab, und nach wenigen Minuten verließen ihre regelmäßigen Athemzüge den Schlaf der Vernunft.

Nach doch dauerte es noch Wochen, ehe die Kräfte wiederkehrten und Leonie das Zimmer verlassen konnte. Sie verjagte oft mit Kelly über das Vergangene zu sprechen, aber diese wich immer aus, und erst ganz allmählich erfuhr sie, daß Lady Fanshawe noch in dem Charnleigh'schen Stadthaus wohnte, und Paul den Besitz von Lighton Hall offiziell angetreten hatte.

„Wie geht es Paul, Kelly? Siehst Du ihn zuweilen?“

„Ja, jeden Tag. Er kommt stets gegen Abend und erkrankt sich nach Dir.“

Als sie sah, daß Leonie bestürzt ausblühte, sagte sie schnell fort: „Du wirst ihn nicht begegnen. Der Arzt hat noch jetzt jeden Besuch verboten. Halb London hat noch Deinen Befinden fragen lassen.“

„Man geräth also doch meiner?“

„Geräth, und mit der größten Achtung. Jeder bewundert Dich. Wenn Du erst kräftiger bist, will ich Dir die Zeitungen zeigen, ich habe sie Alle für Dich aufbewahrt.“

Leonie erfuhr: Ich so schnell, wie Kelly Day gekostet hatte. Sobald der Arzt ihr erlaubt zu ruhen, begab sich General Day mit den beiden jungen Mädchen nach Frankreich. Er wählte in Rheims, der Heimat von Leonies Mutter, ein Häuschen mit Garten, um dort einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Der alte Herr hatte eine große Liebe für seinen Schützling gefaßt und bewunderte ihre Ungeheuerlichkeit. Er wollte kein mögliches thun, um ihr den veränderten Lebensweg leichter zu machen.

Leonie wünschte sehr, Lady Fanshawe zu sehen, ehe sie abreiste, aber Kelly schloß es entschieden ab.

Lady Fanshawe war zu unglücklich über Dein Schicksal, sie wollte es lange Zeit garnicht glauben, daß das Testament echt sei. Wenn sie herkam, wüßtest Du Dich nur aufregen, und das darfst Du nicht.“

„Kelly,“ sagte Leonie, „Du wirst mir meine Frage aus. Was macht Paul?“

„Er hat Dich zu lieb, um Dich zu vergessen. Er gibt Alles hin, wenn er Dich dafür besorgen könnte.“

Aber Leonie sah sie ernsthaft an.

„Nein,“ sagte sie, „wie im Leben soll ich wieder unwohl sein. Ich kann Paul nicht heiraten, denn ich liebe von ganzem Herzen nur Walter Gordon.“

Ein halbes Jahr war verstrichen, seit Leonie Mayer das Testament in Pauls Hände gelegt hatte. Ihn hatten die die veränderten Verhältnisse kein Glück gebracht. Er machte sich nicht viel aus seinem Reichthum und seiner Stellung, hatte der Welt ihm doch die Hoffnung gelöst, Leonie sein Eigen zu nennen. Und er wußte bestimmt, daß jede Aussicht darauf verloren war. Sie selbst hatte es ihm offen bekannt, daß sie nicht ihn, sondern einen andern liebte.

Seine Liebe war durch ihre Bekanntschaft nicht geringer geworden. Er stellte Leonie nur höher, denn er wußte, wie groß die Versuchung für sie gewesen war.

Die Welt empfing ihn mit offenem Arme und er wurde überall geachtet und begehrt, aber für ihn war das Alles unvollkommen, wo er Leonie vernahm. Jahre mußten vergehen, ehe er lernte, seinen Schmerz zu überwinden.

Für Leonie hatte das halbe Jahr Gesundheit und Kraft wiedergebracht. Sie lebte noch immer mit dem General und Wif Day in Rheims. Umgeben von der zärtlichen Fürsorge und Pflege hatte sie viel von ihrem einseitigen Temperament zurückgewonnen, und wenn auch ihr Gesicht den strahlenden Ausdruck früherer Tage nicht mehr trug, so lag doch ein so stiller Frieden darüber, daß es noch ansehender war, wie sonst.

Eines Morgens brachte Kelly ein Paket Zeitungen und legte sie auf den Tisch.

„Ich verpach Dir doch,“ sagte sie, „daß Du ihnen schaltst, wie die Welt über Dich denkt. Dies diese Berichte.“

Leonie öffnete eines der Blätter und sagte lächelnd: „Wie aufregend ist der Gedanke, sich so gedruckt zu sehen.“

Kelly deutete auf eine Stelle hin und las: „Vor einiger Zeit brachten wir die Nachricht, daß eine Dame den Namen einer Gräfin Charnleigh geerbt hätte. Die Einzelheiten werden unsern Lesern noch in Erinnerung sein. Lady Charnleigh hat durch ihr ganzes Auftreten gezeigt, wie würdig sie ihrer Stellung auszufüllen verstand. Weder hat jetzt ein ebenso schneller Umsturz in ihren Verhältnissen stattgefunden, wie damals.“

„Es ist bekannt,“ ließ es in dem Bericht der Zeitung weiter, „daß ihr die Erbschaft zugesprochen wurde, weil der Vorbesitzer sein Testament hinterlassen zu haben schien, und sie die nächste Verwandte war. Nachdem sie zwei Jahre im Besitz gewesen war, fand sie ein Testament, das ihrem Vater, Hauptmann Barclay zum Erben einsetzte. Mit einer Ehrenhaftigkeit und Ungeheuerlichkeit, die man leider in unsern Tagen selten findet, hat Kelly Mayer dem rechten Erben das Testament übergeben und hat sich aus der Gesellschaft zurückgezogen, deren Glieder sie so lange war. Sie wird vielleicht nie wieder in derselben Weise in der Welt auftreten, aber ihre edle Handlung sichert ihr für alle Zeiten die größte Hochachtung der Menschen, und jeder wird es sich zur Ehre rechnen, sie zu kennen und mit ihr zu verkehren. Der jetzige Graf Charnleigh hat seinen Besitz angetreten und seinen Platz im Oberhaus eingenommen.“

„Kann weißt Du, was die Welt sagt, Leonie. Wehrt laßt Du dich nicht verlangen.“

„Ach, ich verdiene es nicht,“ war die traurige Antwort, „laß mich Dir Alles erzählen, Kelly.“

Aber diese wollte nichts hören.

„Wenn noch ein Geheimniß bei der Sache ist, so muß es zwischen Paul und Dir bleiben,“ sagte sie.

Paul hatte geschwiegen, und jeder glaubte, daß das Testament in derselben Stunde, wo es gefunden war, auch abgehieft wurde.

Die Zeitungsgeschichte ging durch alle Blätter. Einige brachten noch eigene Bemerkungen dazu, aber Alle vereinten sich im Lobe der jungen Feldin.

Als nach Inden hinein drang die Nachricht, wo Sir Walter Gordon ein einsames Dasein führte. Er hatte seinen Schmerz noch nicht überwunden und konnte dem Leben kein Interesse mehr abgeminnen. Nicht einmal die Nachricht, daß auf seinem Gütern Kostenlager entdeckt waren, die so bedeutende Erträge abwarfen, daß sie ihn in kurzer Zeit zum Millionär machten, konnte ihn bewegen, in die Heimat zurückzukehren. Fühlte er Leonie seinen Reichthum zu Füßen legen dürfen, so hätte derselbe Reiz für ihn geholt.

Eines Tages fand er in den Zeitungen die Notiz über den Besitzwechsel in Lighton Hall, später die, daß Kelly Mayer mit General und seiner Tochter in Rheims zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit, und schließlich das Gerücht von der bewiesenen Verlobung Lord Charnleigh mit einer jungen

schottischen Gräfin. Die letzte Nachricht ließ Sir Gordon nicht unberührt. Wenn ein solches Gerücht auftauchen konnte, so mußte Leonie frei sein. Vielleicht hatte sie ihr Verhalten gegen ihn bereut und schaute sich nach ihm. Jedenfalls wollte er sofort abreisen und sie aufsuchen, nicht eine Stunde wollte er länger zögern.

Die Heimreise brachte ihm qualvolle Tage und Stunden. Einmal war er voller Hoffnungen, daß Leonie ihn doch liebe und er wollte sich sein süßes Glück an ihrer Seite aus. Dann wieder schlug ihn der Zweifel und er nahm sich vor, wenn sein Schritt vergeblich wäre, für immer die Menschen zu meiden und sich in die Wüste Africa zu begeben.

In einem schönen Frühlingstage sah Leonie Mayer in dem kleinen Salon der bühnen Villa. Vor ihr stand ein Strauß von frühen Hyacinthen und Nelken, welchen General Day ihr gebracht hatte. Während sie die duftenden Blüten bewunderte, trat Kelly ein und legte zärtlich den Arm um sie.

„Ich müßte eigentlich eifersüchtig sein,“ sagte sie, „mit jedem Papa wie Mamma.“

„Wohlgeht weiß er, daß Du sie nicht in dem Maße liebst wie ich.“

„Leonie,“ begann Kelly wieder, „kannst Du eine sehr große Freude entgegen?“

„Ich würde es wohlwiegend versuchen,“ war die Antwort. „Aussicht freudig wird das Leben mit nicht mehr bringen.“

„Es ist Besuch für Dich angekommen.“

„Lord Charnleigh?“ fragte Leonie angstvoll ausblickend.

„Nein, Jemand, der Dir viel lieber war als er.“

Das schone Gesicht wurde bleich. Furcht, Hoffnung und Erwartung drückte sich in Leonies Blick aus.

„Ist es Walter?“ flüsterte sie.

„Ja, hier ist er,“ und Kelly verließ das Zimmer, während Sir Gordon, der ihr auf dem Tische gesetzt war, Leonie in die Arme schloß.

„Gefleht,“ sagte er, „Du schickst mich nicht wieder fort?“

Sie versuchte zu widerstehen, ihm zu sagen, daß sie seinen nicht werth sei, aber er ließ sie nicht zu Worte kommen und schloß ihr den Mund mit eisernen Fingern. Er wiederholte immer wieder, daß er sie, nur sie liebe, und nicht raschen würde, bis sie verspräche sein Weib zu werden.

„Ich weiß ja, daß Du mich lieb hast,“ sagte er, „worum achtest Du mir alle Hoffnung? Ich habe es versucht, ohne Dich zu leben und würde den Tod vorziehen. Sprich das Wort aus, daß Du mir so lange schuldlos bist, daß Du mein Weib wirst.“

Er sah sie so schuldlos, so liebevoll an, daß sie ihm beklügte ihre Liebe gestand.

„Walter,“ sagte sie nach einer Pause, „woher müßtest Du eigentlich, daß ich —“

„Daß Du keine Gräfin mehr bist und frei, meine Werbung anzunehmen? Gelesen seien alle Zeitungserreder, durch sie habe ich die Nachricht erhalten.“

„Ich will nie, nie wieder unwohl sein,“ hatte Leonie einst gelobt, und diese Worte fielen ihr wieder ein, als sie am andern Morgen im Garten stand, und Sir Gordon erwartete.

Niemand außer Paul kannte ihr Geheimniß, und keine Macht der Welt würde es ihm entreißen, daß wußte sie. War es möglich, daß sie es Walter erzählt? Sie erinnerte sich des Geheims in der Kaufmannshandlung, und wie er gesagt hatte, er kann Alles verzeihen, nur eine unehrenhafte Handlung nicht. Sie wußte, daß ihre Sünde sie für immer von ihm trennen würde. Müßte es sein? Dürfte sie nicht jetzt das Glück seiner Liebe annehmen? Er würde nie etwas erlernen und ihr Herz sein Vertrauen schenken.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Eine hochinteressante Nachricht konnten wir noch in einem Theil der Auflage der gestrigen Nr. mittheilen. Sr. Majestät der Kaiser traf gestern Abend 7 Uhr in Friedrichsruh zum Besuche des Fürsten Bismarck ein und nahm daselbst einen einstündigen Aufenthalt.

Die „Damburger Nachrichten“ schreiben: Der Ansprache des Kaisers an den Prinzen Heinrich in Kiel (die von uns gestern mitgeteilt wurde R. L.) werde die Zustimmung weiterer Kreise nicht fehlen. Bemerkenswert ist, daß der Kaiser die maritime Unternehmung Deutschlands nach China als die logische Konsequenz dessen bezeichnete, was Kaiser Wilhelm I. und sein großer Kanzler gestiftet hätten. In dieser Ueberzeugung finde der Monarch augenscheinlich eine Erleichterung der gefährlichen Verantwortung, die er nach seinen eigenen Worten trägt.

Major v. Wisniewski und sein Begleiter, Regierungsrath Dr. Sumiller, sind, wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“ melden, von ihrer viermonatlichen Reise nach Innerasien wieder in Berlin eingetroffen. Major v. Wisniewski hat seinen Plan, von Petersburg aus noch eine Reise nach dem Kaukasus zu machen, aufgegeben und wird zunächst hier bleiben. Bei seinem ersten Aufenthalte in Petersburg wurde Wisniewski vom Kaiser Nicolaus in einer Audienz von mehr als einstündiger Dauer empfangen, in welcher der Kaiser sich mit dem deutschen Forscher und Soldaten sehr eingehend über Ostasien und Wisniewskis Reisen im dunklen Continente unterhielt und den Major schließlich mit einer Einladung zur Tafel besehrte.

Angefaßt der Ausschreitungen, die in jüngster Zeit gegen unsere deutschen Stammesbrüder in Böhmen verübt wurden, verdient es, so schreibt die „N. N.“, als Carolum erwähnt zu werden, daß ein nicht geringer Theil der deutschen Militärmusikcorps heute noch mit Instrumenten ausgerüstet wird, die aus einer rein tschechischen Fabrik stammen. Diese Fabrik ist die Firma Czerweny & Söhne in Königgrätz, die nur tschechische Arbeiter beschäftigt. Aber auch wenn die Firma Czerweny deutsche Arbeiter beschäftigte, so könnte dies für die deutsche Heeresverwaltung kein zwingender Grund sein, jetzt noch ihren Bedarf an Musikinstrumenten im Auslande zu decken, da doch die deutsche Industrie auch auf diesem Gebiete mit jeder ausländischen fleißig in die Schranken treten kann. Die tschechische Bezugsquelle mag vor etwa dreißig Jahren, als sie noch das Beste auf dem Gebiete der Militärmusikinstrumente lieferte, ihre Berechtigung gehabt haben, heute trifft das nicht mehr zu.

Ueber die Beendigung des jüngsten Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika meldet das amtliche „D. Col. Bl.“: Wie aus Windhoek berichtet wird, hatte sofort nach dem Besetze in der Kamfieklaai ein Theil des Anhangs der Afrikaner seinen Führer verlassen und sich unter Mitnahme einer Anzahl Bewandeter in die Berge nach der englischen Grenze geflüchtet. Sowie bis jetzt festgestellt, haben die Aufständischen im Ganzen 37 Leute verloren, außerdem sollen etwa 15 Afrikaner nach Aussage der Eingeborenen mehr oder weniger verlegt sein. Inzwischen ist der größte Theil der noch übrigen Kriegerleute von dem Detachement der Schutztruppe bereits gefangen, auch der Anführer Noiddo, der mit wenigen Afrikanern auf englisches Gebiet geflüchtet war, mit seinen drei Söhnen von der englischen Station Arvis festgenommen worden. Der Aufstand dürfte damit als vollständig unterdrückt zu betrachten sein.

Vom Reichstag. Gestern wurde die erste Berathung des Etats beendet. Abg. Förster (D. L. F.) sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Bundesrath so wenig die Wünsche des Hauses berücksichtige, so in der Dispositionsfrage, der Disposition, bezüglich der Uebernahme der Dispositionen etc. Der Redner kam sodann auf die Deutschen in Oesterreich zu sprechen und sagte, er hoffe, daß die Regierung in künftiger und würdiger Weise dem Auslande gegenüber unsere Interessen vertreten werde. — Unterstaatssekretär Freyher v. Richthofen wies darauf hin, daß schon der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes die Mahnung an das Haus gerichtet habe, nicht in die inneren Angelegenheiten eines uns befreundeten und verbündeten Staates sich zu mischen. — Abg. Lieber (Gr.) betonte, seine Partei wolle bezüglich der Flottenvorlage eine ehrliche Prüfung zunächst im Interesse der eigenen Aufklärung, aber auch im Interesse der Aufklärung der öffentlichen Meinung, die einer solchen noch sehr bedürftig. Auf der Fortsetzung der Socialreform müsse man ebenfalls mit Nachdruck bestehen. Was die Deutschen in Oesterreich betreffe, so hielten es seine Freunde nicht für richtig, diese Angelegenheit im Reichstage zur Sprache zu bringen. — Abg. Graf Limburg-Sturum (con.) bewachte, daß es den Deutschen in Oesterreich vielfach schlecht gehe; man könne ihnen die Sympathie nicht verlagern, aber man dürfe nicht vergessen, daß sie jetzt für alte Sünden büßten. Als die Deutschen in Oesterreich am Ruder gewesen seien, habe dort das Grandethum geherrscht, und sie hätten Alles ausgeboten, um die Macht des Kaisers zu schwächen und den Schwerpunkt der Macht in das Parlament zu verlegen. — Staatsminister Graf Posadowsky theilte mit, daß dem Hause demnächst eine Vorlage bezüglich der Kostenverteilung der socialpolitischen Einrichtungen zugehen werde. Gegen den Vorwurf, daß ein Stillstand der Socialgesetzgebung angestrebt werde, müsse er sich verwahren. — Abg. Richter (freis. Ver.) erklärte, daß er auf ein Eingehen auf die politischen Verhältnisse verzichte und hoffe, daß man auch auf anderer Seite des Hauses diesem Beispiele folgen werde. — Abg. Tegelski (Pole) dankte dem Abg. Lieber, daß er

für die Polen eingetreten sei. — Abg. Paasche wendete sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Wedel und betonte, es sei eine Uebertreibung, daß die Arbeiter hauptsächlich die Lasten der Marine- und Militärkosten trügen, wie es auch eine Uebertreibung sei, daß die Arbeiter die Vermögen schafften. — Abg. Wedel (sozdem.) erwiderte, wenn er übertrieben haben sollte, so sei Herr Paasche zum Mindesten in denselben Fehler verfallen, indem er die Lage der Arbeitgeber in einer Weise schilderte, die geradezu sein, des Redners, Mitleid erregen müssen. — Abg. Förster (D. L. F.) sprach nochmals seine Sympathie für die Deutschen in Oesterreich aus. Damit schloß die Debatte, worauf die nächste Berathung des hierfür beantragten Theils des Etats an die Budgetcommission erfolgte.

Das Haus schritt nunmehr zur ersten Lesung des Gesetzesentwurfs, betreffend die

Reform des Militärstrafverfahrens.

Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst führte aus, er habe am 18. Mai v. J. die Vorlage des Entwurfs in Aussicht gestellt, daß derselbe — vorbehaltlich der durch die militärischen Einrichtungen bedingten Besondereheiten — auf der Grundlage moderner Anschauungen aufgebaut sein würde. Dem entspreche der dem Reichstage jetzt zugegangene Entwurf. Die verbündeten Regierungen glaubten in dem Entwurf die richtige Lösung gefunden zu haben für die schwierige Aufgabe, das bisherige Verfahren zu reformieren, ohne Straffheit und Zucht im Heere zu schädigen; sie erblickten ferner in der Herstellung eines gemeinsamen Rechtsverfahrens für das ganze deutsche Heer und die Marine einen Gewinn für die Nation. Hoffentlich werde dem Zustandekommen des Gesetzes kein Hinderniß bereitet werden durch die Geltendmachung von Wünschen, denen die verbündeten Regierungen nicht zustimmen in der Lage sein würden. Der preussische Kriegsminister v. Soller gab eine Darlegung der Vorgeschichte des Entwurfs und betonte, daß ihm Sr. Majestät die Förderung der Militärstrafreform besonders an das Herz gelegt habe. Die Ausarbeitung sei die allerjüngste gewesen und habe viele Mühe gemacht. Er habe bestimmten Befehl erhalten, dafür zu sorgen, daß das vom Reichskanzler gegebene Versprechen eingelöst werde. Die Grundlagen, auf denen der Entwurf beruhe, dürften nicht verändert werden. Sollten durch Abänderungen diese Grundlagen erschüttert werden, so würden die verbündeten Regierungen gezwungen sein, die Änderungen abzulehnen.

— Abg. Goerber (Gr.) sagte, seine Freude über die Vorlage sei bei deren näherer Prüfung sehr getrübt worden. Er hoffe zwar auf eine Verständigung mit der Regierung, aber doch nicht ohne wichtige Änderungen. Ohne solche könnte keine Partei das Gesetz nicht annehmen. Der Redner wünschte eine gründliche Umarbeitung der Vorlage. — Abg. v. Puttkamer-Plauth (son.) hob hervor, daß bei dem Vorredner nur der Jurist zum Durchbruch gekommen sei, der nicht genügende Kenntniß von den Einrichtungen und dem Empfinden des Heeres habe. Die Konserativen behielten sich ihre Entscheidung bis nach den Commissionsverhandlungen vor, würden aber keine wesentlichen Verschlechterungen bezw. Abänderungen der Vorlage zulassen. Sie hätten in dem weiten Punkte eine vom Vorredner abweichende Anschauung. Seine Partei stehe der Vorlage theils ablehnend, theils schwankend gegenüber. Namentlich richteten sich die Bedenken gegen die einzuführende bedingte Öffentlichkeit, die dazu benutzt werden würde, den Angriffen auf die Armeen neue Nahrung zu geben. Dagegen sei die Einführung der Mündlichkeit ein wesentlicher Fortschritt. — Abg. Schröder (freis. Ver.) hoffte, daß es hinsichtlich der Vorlage zu einer Verständigung kommen werde, und wider die Behauptung des Vorredners, daß für diese Reform kein Bedürfniß vorliege, ungeheuerlich. Seine Partei stehe der Vorlage freundschaftlich gegenüber, als der Abg. Goerber. Der Redner kritisierte schließlich ebenfalls einige Einzelheiten des Entwurfs. — Der bayrische Bevollmächtigte Graf Verchenfeld führte aus, daß der Anspruch Bayerns auf einen obersten Gerichtshof im Bundesrath nicht bestritten, aber auch nicht anerkannt werde. Deshalb habe man den Ausweg gefunden, die Frage offen zu lassen. Bayern habe unabweisbar das Recht auf einen obersten Gerichtshof; das Reich könne diesen zusammenfassen, aber die Rechtspflege nicht selbst ausüben. — Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst hob hervor, daß bezüglich der bayerischen Referendare Meinungsverschiedenheiten vorhanden seien, die aber hoffentlich in freundschaftlicher Weise ausgeglichen werden würden.

Die Frage sei in der Schwere gelassen worden, und der Reichstag möge dem Bundesrath hierin folgen. — Abg. Frhr. v. Hertling (Gr.) lehnte einen großen Theil der Vorlage ab, weil sie in ihrer jetzigen Gestalt Vieles nehme, was in Bayern schon längst Rechtens sei. Das Referendare Bayerns könne nicht bestritten werden. Das föderative Prinzip des Reiches müsse aufrecht erhalten bleiben.

Rußland. Der Petersburger Vertreter des „Daily Telegraph“ hatte eine Unterredung mit einem der bekanntesten russischen Diplomaten, der bezüglich der Haltung Russlands zur Besetzung Kiautschau erklärte, das Petersburger Cabinet werde in der Förderung seiner Politik zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens Alles aufbieten, um eine Verständigung zwischen Deutschland und China zu erzielen, ungeachtet der ernstlichen Stürme, die im Osten auszubrechen drohen. Angefaßt der bestimmten Möglichkeit des Ausbruchs von Unruhen werde Rußland seine Einflusssphäre, sowie seine Besitzungen genau abgrenzen, wie Deutschland dies eben gethan habe.

Asien. Nach den aus Pretoria eingegangenen

Drahtmeldungen wurden am 12. December im amtlichen „Staatscourant“ die im vorigen Jahre zwischen den Regierungen Transvaals und des Orange-Freistaates abgeschlossenen Verträge veröffentlicht. Dieselben stellen ein vollständiges Schutz- und Trugschiedsgericht beider Staaten dar und vereinbaren einen gemeinsamen Verkehrs- und Betriebsdienst auf den Eisenbahnen beider Staatsgebiete. Dieser letzte Punkt ist um deswillen von großer Bedeutung, weil dadurch allen englischen Bestrebungen, das ganze Eisenbahnen-Netz Südafrikas in die Hand einer britischen Gesellschaft zu bringen, ein kräftiger Riegel vorgeschoben wird. Die Hauptsache ist jedoch, daß Präsident Krüger jetzt vor der Präsidenden-Ruwool die amtliche Veröffentlichung der Verträge für gut fand, deren Gültigkeit und Rechtskraft bekanntlich von englischer Seite auf Grund der sogenannten Konvention von 1884 aufs Heftigste bestritten wird. Diese mutige That Krügers, welche gewissermaßen als Antwort auf die übermüthigen englischen Bestrebungen bei der Eröffnung der Bulawajo-Eisenbahn anzusehen ist, wobei sich die Freunde der Rhodes und Genossen wieder ganz als die unbeschränkten Schlichter Südafrikas aufspielten, beweist zugleich, daß der Präsident betreffs seiner Wiederwahl nicht die geringsten Befürchtungen hegt.

Wissenschaftliches.

Ueber schädliche Einwirkungen der Röntgenstrahlen auf die Haut sprach in der Berliner medizinischen Gesellschaft Dr. G. Behrend. Die meisten der bisher beschriebenen Hautveränderungen unter dem Einfluß der X-Strahlen bildeten sich in kurzer Zeit zurück; es waren dies solche Fälle, wo die Strahlen nur kurze Zeit einwirkten. Wenn dagegen die Haut längere Zeit exponirt gewesen oder die Exposition häufiger wiederholt worden ist, findet man Veränderungen, die zur Rückbildung ziemlich langer Zeit bedürfen, und auch solche, von denen es zweifelhaft ist, ob überhaupt ein normaler Zustand wieder eintreten wird. Der erste Fall einer Hautveränderung unter Einfluß der Röntgenstrahlen wurde in der Wiener „Dermatologischen Gesellschaft“ besprochen, mit Entzündung der Haut war dort zugleich Haarausfall verbunden. Die daran geknüpften Hoffnungen, in den X-Strahlen ein bequemes Enthaarungsmittel gefunden zu haben, verwirklichte sich nicht, denn der Haarausfall blieb überall nur vorübergehend. Inzwischen sind zahlreiche andere Fälle derselben Art beobachtet worden, die sich als eine Schwellung und Rötzung der Haut einhergehende akute Hautentzündung charakterisiren. Auf den entzündeten Hautstellen brechen oft kleine Bläschen wie bei leichteren Verbrennungsfällen hervor. Nebenher gehen vorübergehende Erscheinungen an Haar und Nägeln. Behrend hat nun einen schlimmeren Fall beobachtet, den er als Warnung vor zu vielem und zu sorglosem Operiren mit den Röntgenstrahlen hinstellen möchte. Es ist noch nicht festgestellt, wie oft und wie lange die Haut ungestraft dem Einfluß der Strahlen ausgesetzt werden kann. Man ist aber schon vorsichtiger geworden und hat erkannt, daß es darauf ankommt, in welcher Entfernung der zu Photographirende vom Apparat steht. Bei einer gewissen Entfernung tritt die Entzündung seltener und langsamer ein. Behrend beobachtet bei einem Herrn, der selber viel mit Röntgenstrahlen photographirt und namentlich seine Hände den Strahlen aussetzte, an der Haut der Hände eine Rötzung und merkwürdige Blässe, die normalen Linien waren verschwunden, die Oberhauthornbede schlüfferte an einzelnen Stellen ab, die ganze Haut hatte die glänzende, dünne Beschaffenheit, wie man sie an der Greisenhaut sieht. Die Nägel waren eigenthümlich verformt, an der Wurzel emporgedrückt und nach vorn gekrümmt, so daß sie fast das Aussehen einer Vogelkralle hatten. Die Haut war vielfach entzündet und an den Fingerspitzen eigenthümlich verhärtet; es zeigten sich ähnliche Erscheinungen wie bei chronischen Ekzemen, wie sie besonders bei Wäscherinnen vorkommen, die viel mit heißem Wasser zu thun haben. Behrend bezweifelt, daß in diesem Falle eine Rückbildung sich vollziehen werde. Professor Vassar berichtet über eine Frau, die sich bei der in einer Berliner Frauenklinik vorgenommenen Durchleuchtung eine starke Verbrennung der Bauchdecke zuzog, zu deren Heilung Monate erforderlich waren. Vassar ist der Ansicht, daß diese Erscheinung nicht ohne Weiteres auf die Strahlen als solche zurückzuführen ist, sondern auf die Entladung hochgespannter elektrischer Ströme.

Kirchennachrichten für Nieja mit Weida.

Dom. IV. Advent (19. Dec.) 1897.
Vormitt. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Bikar Dertel);
Nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmirten Jugend (Bikar Dertel); Abends 5 Uhr öffentliche Communion (Dionisius Buchardt) — letzte Communion im alten Jahre.

In Weida findet Vorm. 9 Uhr in der Kirche und in Poppitz-Wergendorf Vorm. 11 Uhr in dem Schilimmer Adventsbeten statt (Pfarrer Friedrich). In Poppitz-Wergendorf soll im Anschluß an das Adventsbeten Communion für Alte und Schwache, die nicht in das Gotteshaus kommen können, abgehalten werden.

Wochenamt vom 19.—25. Dec. für Nieja Diac. Buchardt und für Weida Pfarrer Friedrich.

Ev. Männer- und Jünglings-Verein
Abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Dresdner Börsenbericht des Niesner Tageblattes vom 17. Dezember 1897.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including 'Deutsche Bonds', 'Sächs. Anleihen', 'Fremde Bonds', 'Prioritäten', 'Banknoten', and 'Industrie-Aktien'. Each entry includes a percentage, a course value, and a date.

Dresden, Altmarkt 18.

Creditanstalt für Industrie und Handel

Niesner, Kaiser-Wilhelmplatz 11. Telefon No. 65.

Actiencapital 10 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservofond 3,15 Millionen Mark. An- und Verkauf aller Arten Wertpapiere, Sorten und ausländ. Valuten. Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in directer Vertretung der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Greiz. Aufbewahrung offener und verschlossener Depots. Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Zwei Frauen-Jackets billig zu verkaufen Hauptstraße 18. Herren-Stoffe zu Anzügen und Kester sind mir von Leipziger Engros-Haus zum spottbilligen Verkauf übergeben worden. Ernst Mittag.

Achtung! Eine Partie Kinder-Schlitten, 1 Wiegepferd, sowie ein Posten Spielwaaren stehen billig zum Verkauf. R. Goldmann, Rüdeman.

Man wähle als stets willkommenes Weihnachts-Geschenk ein Kästchen hochfeine Qualitäts-Cigarren. Ich habe dieselben zu civilen Preisen in verschiedenen Packungen von 100, 50 u. 25 Stk. am Lager.

Ratten- und Mäuse-Konfekt, Marke De'ar Schaff, giftfreies Radikalvertilgungsmittel sämtl. Nageltiere, unschädlich für Menschen und Hausthiere, in Packungen zu 10, 30 und 50 Pfg. Alleinverkauf in der Apotheke zu Niesner.

Christbaumständer, Baumschmuck empfiehlt A. W. Hofmann.

Paul Nieschke, Uhrmacher, Pausitzerstrasse 4, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Uhren, Ketten und Goldwaaren, wie Brochen u. Ohringe, Armbänder, Ringe u. s. w.

Kaffeeservice, Porzellan mit 6 Tassen 3 Rest. Heln. Straubes Nachf., Hauptstr. 14.

Lebkuchen. R. Selbmann, Hauptstr. 83.

Neujahrskarten in reichhaltiger Auswahl und vielen neuen Mustern in Schwarz- und Buntdruck, sowie Visitenkarten mit und ohne Goldschnitt in eleganten Kästchen empfiehlt billigst die Buchdruckerei des Niesner Tageblattes. Da sich die Bestellungen auf Neujahrskarten am Jahreschlusse stets häufen, so bitten wir, Aufträge uns schon jetzt gefl. zugehen zu lassen.

Coupons-Einlösung. Alle am 1. Januar fälligen Coupons resp. Dividendenscheine und gelösten Stücke gelangen bei mir schon jetzt zur speisefreien Einlösung. A. Messe, Bankgeschäft.

Rohhaarbesen, Borstenbesen, Handbesen, Wäscheleinen, Cocosmatten, Fußabstreicher, Wagenbürsten, Kartätschen, Wagen Schwämme, Kleiderbürsten, Haarbürsten, Kämmen, Zahnbürsten, Ausklopfer, Federwedel, Kinderstiel- u. Handbesen, Wischbürsten etc. etc. als willkommenen und praktischen Weihnachtsgeschenke halten bestens empfohlen. J. W. Thomas & Sohn.

„Dresdner Anzeiger“ Amtsblatt des Königl. Landgerichts, des Königl. Amtsgerichts, des Königl. Hauptsteueramtes, der Königl. Polizei-Direktion und des Rathes zu Dresden, sowie des Gemeindevorstandes und Gemeinderathes zu Blasewitz. Der „Dresdner Anzeiger“, der als das älteste Dresdner Tagesblatt bereits in seinem 168. Jahrgange im Verlage des unterzeichneten Königl. Sächs. Adress-Comptoirs erscheint, umfasst in seinem politischen Theile täglich eine Zusammenstellung der bedeutendsten tatsächlichen Begebenheiten der Tagespolitik, aufklärende politische Artikel und eingehende Berichte sowohl über die Verhandlungen des sächsischen Landtages als auch des deutschen Reichstages. Der unterhaltende Theil des „Dresdner Anzeigers“ verfolgt die Tagesneuigkeiten Dresdens, des ganzen Königreiches Sachsen, sowie der nächstgelegenen Länder; er bietet ferner Besprechungen aller wichtigeren Versammlungen, vermischte Nachrichten und enthält eine besondere, dem Theater, der Kunst und Wissenschaft gewidmete Abtheilung. Vermöge der noch in der Nacht dem „Dresdner Anzeiger“ zugehenden Drahtnachrichten ist derselbe in der Lage, auf jedem Gebiete stets das Neueste zu berichten; er veröffentlicht unter anderem täglich die auf den vorherigen Tag lautenden Wetterberichte des Königl. Meteorologischen Instituts zu Chemnitz, sowie die vollständige Gewinnliste aller Klassen der Königl. Sächs. Landeslotterie bereits am Morgen des der Ziehung folgenden Tages. In gleicher Weise berichtet der „Dresdner Anzeiger“ in einer besonderen Börsen-Beilage über die an der Dresdner Börse notirten Kurse, sowie über die bis Abends telegraphisch eingegangenen Schluss- und Abendkurse der hervorragenden Börsenplätze, wie auch über die Notirungen der größeren Getreidemärkte und bietet in dieser vorzugsweise dem Handel und der Volkswirtschaft gewidmeten Abtheilung wertvolle Nachrichten für den Geschäftsmann. Der Anzeigen-Abtheilung des „Dresdner Anzeigers“ enthält behördliche Bekanntmachungen, darunter die amtlichen Bekanntmachungen der sämtlichen bei der Königl. Polizei-Direktion zu Dresden angemeindeten Fremden, sowie allgemeine, nach feststehenden Abtheilungen geordnete Anzeigen und erfreut sich vermöge der hohen, circa 18000 Stück umfassenden Auflage des Blattes einer von Jahr zu Jahr zunehmenden Ausbeutung. Die Einrückungsgebühr für die sechsmal gepaltene Bursigzeile bemisst sich mit 15 Pfennig, während die dreimal gepaltene Zeile unter der Abtheilung „Eingefandt“ mit 60 Pfennig berechnet wird (nur an den Sonn- und Feiertagen folgenden Werktagen 20 und 80 Pfg.). Der Bezugspreis auf den „Dresdner Anzeiger“ beträgt innerhalb des Deutschen Reiches 4 Mark 50 Pfennig für das Vierteljahr, zu welchem Betrage in Oesterreich noch der Stempelzuschlag tritt. Außer in Deutschland und Oesterreich-England nehmen auch sämtliche Postanstalten Italiens, Rußlands und der Schweiz, sowie der übrigen Länder Inner- und außerhalb des Weltpostvereins Bestellungen auf den „Dresdner Anzeiger“ entgegen. In dem am 1. Januar 1898 beginnenden Vierteljahresbezug ergeben sich einladend, bitten wir Bestellungen auf unser Blatt bei dem nächstgelegenen Postamte zu bewirken und bemerken, daß die Verendung des „Dresdner Anzeigers“ stets mit den ersten Ein- und Freilagen erfolgt. Dresden, im December 1897. Königl. Sächs. Adress-Comptoir. Hauptgeschäftsstelle: Altstadt, a. d. Kreuzkirche 18, part. u. I. Zweiggeschäftsstelle: Neustadt, Hauptstraße 3, I.

Wringmaschinen

empfehlen in reicher Auswahl

B. J. Lochmann.

Weihnachts-Ausstellung.

In reichhaltigster Auswahl und zu billigsten Preisen empfehle:

Prachtwerke, Romane, Gedichtsammlungen, Gesang- u. Gebetbücher, Kochbücher, Bilderbücher und Jugendschriften, Briefmarken- und Postkarten-Albums, Photographie- und Poesie-Albums, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Schreibmappen, Schreibzeuge, Cassetten mit Briefpapier und Converts, Photographie-Rahmen, Glasbilder, Spiele für Jung und Alt, Diaphanien etc. etc.

und bitte bei Bedarf um gefl. Berücksichtigung.

Johann Hoffmann,

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papier-Handlung,
Riesa, Hauptstr. 36.

Ansichtsendungen,
Cataloge und Prospekte
stehen gern zu Diensten.



Alle Bücher, von irgend welcher Firma auch angezeigt, werden von mir zu Originalpreisen geliefert.

Schuhwaaren!

Da ich am 1. April 1898 mein Geschäft nach Pausitzerstraße 5 verlege, habe ich mich entschlossen, um mein großes Waarenlager etwas zu räumen, sämtliche Artikel zu

bedeutend herabgesetzten

Preisen zu verkaufen, so daß ich jetzt in Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefeln, Schuhen und Pantoffeln, sowie in

Filzschuhwaaren,

mit und ohne Ledersohlen, in nur guter, fester, dauerhafter Arbeit, die vortheilhafteste Einkaufsquelle bietet.

Auch empfehle ich noch besonders einen großen Posten

vorjähriger guter Schuhwaaren

und verkaufe dieselben, solange der Vorrath reicht, bis zur Hälfte des regulären Preises.

Riesa, Pausitzerstraße 2. **Carl Grossmann,** Schuhmachermeister.

Seidenhaus Wilhelm Nanitz

Hoflieferant

Dresden, Pragerstrasse 14,

eines der größten Seidenwaaren-Spezialgeschäfte Deutschlands, bezieht sich nicht an unklarer Reklame.

Seidenstoffe

von Einfachsten bis zum Elegantesten für

Kleider, Blousen, Besatz, Seidene Shals, Tücher, Schürzen

zu billigen Preisen bei Garantie für gutes Tragen.

Der König Albert Jubelkalender

für 1898

mit weit über 1000 Daten aus des Sachsenkönigs Leben u. einer in 14 Farben künstlerisch ausgeführten Bildwand, sowie dem Bildniß S. M. des Königs in Lichtdruck ist nach dem Urtheil namhafter Blätter der schönste und inhaltsreichste Abreißkalender für 1898 und für jedes leibliche Haus die geeignetste Zimmerzierde. Er ist für 1,50 Mt. durch jede Buch- und Papierhandlung zu beziehen.

In unserer Expedition ist dieser Kalender für unsere Abonnenten bei Verlegung des Ausschnitts dieser Annonce für 60 Pf. zu haben und sollte Niemand verabsäumen, sich denselben als eine bleibende werthvolle Erinnerung an das Regierungsjubiläum Sr. Maj. des Königs anzuschaffen.

Expedition des „Rieser Tageblattes.“

Meine bleibende, auf das Reichhaltigste ausgestattete von Spielwaaren, Christbaum-Schmuck, sowie sämtl. Produkte, Badwaaren, täglich frische Bissen, Schnittartikel, fert. Sachen, Barchentweiden, alle Größen, u. halte einem geehrten Publikum von Langenberg und Umgegend angelegentlichst empfohlen.
Langenberg. Frau Pauline Jahn.

Weihnachts-Ausstellung



Richard Nathan

Mechaniker und Optiker

RIESA, Hauptstrasse 57.

Als vorzüglichste

Weihnachtsgeschenke

empfehle in sehr großer Auswahl:

Barometer und Thermometer,
Operngläser und Krimscheer.

Photographische
Apparate.

Stereoscope und
Laterna majikas.

Goldene Brillen
und Klemmer.



Kleine
Dampfmaschinen

Electromotore,

Gebläse- und
Betriebsmodelle.

Billige Preise.

Umtausch gestattet.

Ständiger Eingang

von
Neuheiten



Glas-, Porzellan- u. Steingutwaaren,
Gebrauchsgeschirre in weiß und decorirt,
Bräutausstattungen,

als: complete Speise-,
Kaffee- u. Waschggeschirre, Wein-, Liqueur-
und Bierservice, Bowlen etc.,
empfehle in größter Auswahl u. zu billigsten Preisen

J. Wildner, Riesa,
Kaiser-Wilh.-Pl. 10.

Teppiche und Vorlagen

in Velours, Tapestry etc.,

Tischdecken

in Plüsch, Wolle und Baumwolle,

Reisedecken, Schlafdecken,
Bettedecken etc.

empfehle in

grösster Auswahl zu den billigsten Preisen

Ernst Müller,

gegenüber der Apotheke.

Kleiderstoffe

in abgepaßten Rollen,

ganzes Kleid = 6 Meter Mt. 2,10 bis Mt. 18,— bei

Ernst Mittag, Wettinerstraße 1,

neben Hotel Wettiner Hof.

Weihnachts-Confect

von 50 Pfennig per Pfund an

Max Förster, Hauptstr. 69.

Neuheiten in Cravatten empfing u. empfiehlt Max Werner, Handschuhmacher, Hauptstraße 41.
 Regenschirme in großer Auswahl empfiehlt die Schirmfabrik von Fr. Krumbiegel Nachf. (Robert Schiebille)
 Riesa, Hauptstraße 38. Reparaturen und Besätze prompt und billig.

Sonntags geöffnet
 von Vorm. 11 bis
 Abends 9 Uhr.

A. W. Hofmann, Riesa.

Sonntags geöffnet
 von Vorm. 11 bis
 Abends 9 Uhr.

Hiermit erlaube ich mir, auf meine

Weihnachts-Ausstellung in Spielwaaren

Leder-, Galanterie-, Glas-, Porzellanwaaren u. Wirthschaftsgeräthen

höflichst aufmerksam zu machen und zum Besuche derselben einzuladen.

Grösste Auswahl.

A. W. Hofmann, Ecke Wettiner- und Pausitzerstrasse, Riesa.

Franz Heinze,
 Schneidermeister, am Albertplatz,

empfehlte sein großes Lager

fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe:
 Winterüberzieher, sowie Bellerinenmäntel u. Joppen
 für Herren, Burschen und Knaben,
 Ganze Anzüge, Einzelne Jaquets, Hosen und
 Westen in nur guter, solider Waare.
 Arbeiter-Garderobe große Auswahl.
 Bedienung streng reell. Preise billigst.

Cigarren-Offerte.

Willkommenes Weihnachtsgeschenk für jeden Raucher.

Große Auswahl in kleineren Packungen:

Riffchen, 25 Stück enthaltend,
 Nr. 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—
 u. f. w. **Riffchen**, 50 Stück enthaltend,
 Nr. 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—,
 6.—, 7.50 u. f. w.

Sortiments-Riffchen mit ff. Qualitäten, 50 und 100 Stück enthaltend, à Stück Nr. 3.—,
 4.—, 6.50, 8.50 am Lager. Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
 Prompte Bedienung. Reelle Preise.

Wettinerstrasse 4. **E. Wittig**, vis-à-vis der Post.

vis-à-vis Hotel Wettiner Hof. **Otto Schnelle**. vis-à-vis Hotel Wettiner Hof.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfehle mein gut assortirtes

Cigarren- und Cigarrettenlager

Dochfeine Weihnachtstischchen, 50 u. 25 Stück enthaltend, in großer Auswahl, zu allen Preisen.

Weihnachten
 1897.

B. Költzsch

Weihnachten
 1897.

Uhren und Goldwaaren

RIESA, Wettinerstraße 37, neben Hotel Münch

empfehlte als stets willkommenes Weihnachtsgeschenke

Uhren als goldene und silberne Herren-
 und Damenuhren, moderne Stand-
 u. Taseluhren, Regulatoren, Wecker
 und Phantasie-Rippuhren in großartiger Auswahl.

Ketten in Gold, Goldharnier, Double
 und Nickel,
 für Herren und Damen,
 in reichen und neuesten Mustern.

Goldwaaren

als Ringe, Broschen, Armbänder, Ohrringe,
 Goldketten, Kreuzchen, Manschetten- und
 Chemisettknöpfe etc.

Drauringe

in allen Preislagen am Lager.

Streng reelle Bedienung. Billigste Preise. Umtausch nach dem Feste.



Ein frohes warmes Fest

bereitet sich Jeder, der die schönen, warmen

Winter = Fell = Mäntel } in allen Facons zu jedem nur
 Winter = Überzieher } angenehmen Preise
 Winter = Anzüge } kauft im

Total-Ausverkauf

Wettinerstraße
 27.

Julius Goertz, Riesa

Wettinerstraße
 27.